Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

108. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 3. April 1985 | Nr. 7

Ostermorgen

Die Lerche stieg am Ostermorgen
Empor ins klarste Luftgebiet,
Und schmettert' hoch im Blau verborgen,
Ein freudig Auferstehungslied.
Und wie sie schmetterte, da klangen
Es tausend Stimmen nach im Feld:
Wach auf, das Alte ist vergangen!
Wach auf, du froh verjüngte Welt!

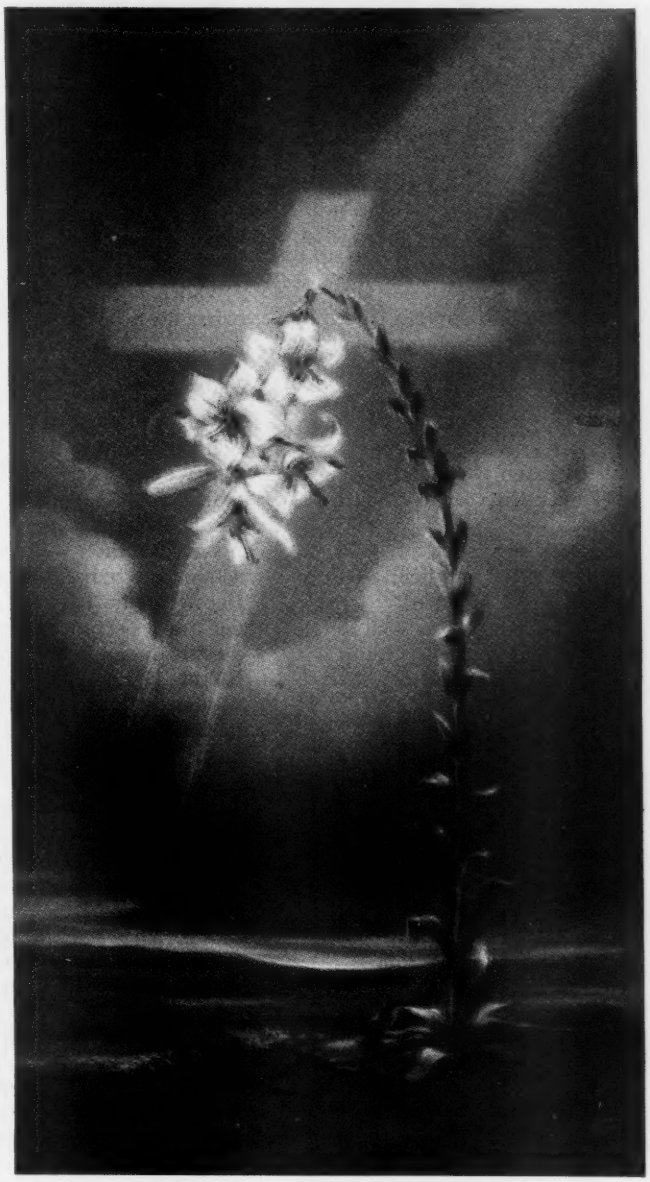
Wacht auf, und rauscht ins Tal, ihr Bronnen,
Und lobt den Herrn mit frohem Schall!
Wacht auf, im Frühlingsglanz der Sonnen
Ihr grünen Halm' und Blätter all'!
Ihr Veilchen in den Waldesgründen,
Ihr Primeln gelb, ihr Blüten rot,
Ihr sollt es Alle mit verkünden:
Die Lieb' ist stärker als der Tod!

Wacht auf, ihr trägen Menschenherzen,
Die ihr im Winterschlafe säumt,
In dumpfen Lüften, dumpfen Schmerzen
Gebannt ein welkes Leben träumt!
Die Kraft des Herrn weht durch die Lande,
Wie Jugendhauch, o laßt sie ein!
Zerreißt, wie Simson, eure Bande,
Und wie die Adler sollt ihr sein!

Wacht auf, ihr Geister, deren Sehnen
Gebrochen an den Gräbern steht,
Ihr trüben Augen, die vor Tränen
Ihr nicht des Frühlingsblüten seht;
Ihr Grübler, die ihr fern verloren
Trauwandelt irrt auf trüber Bahn—
Wacht auf, die Welt ist neu geboren,
Hier ist ein Wunder, nehmt es an!

Ihr soll't euch all' des Heiles freuen,
Das über euch ergossen wird,
Es ist ein inniges Erneuen
Im Bild des Frühlings offenbart.
Was dürr' war, grün't im Wehn der Lüfte,
Jung wird das Alte fern und nah,
Der Odem Gottes sprengt die Grüfte—
Wacht auf! Der Ostertag ist da!

Geibel



Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!

35. Und das Volk stand und sah zu. Und die Obersten samt ihnen spotteten sein und sprachen: Er hat anderen geholfen; er helfe sich selber, ist er Christus, der Auserwählte Gottes.

36. Es verspotteten ihn auch die Kriegsknechte, traten zu ihm und brachten ihm Essig

37. und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber!

38. Es war aber auch oben über ihm geschrieben die Überschrift mit griechischen und lateinischen und hebräischen Buchstaben: Dies ist der Juden König.

39. Aber der Übeltäter einer, die da gehängt waren, lästerte ihn und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst und uns!

40. Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?

41. Und wir zwar sind billig darin, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes getan.

42. Und er sprach zu Jesus: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!

43. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im **Paradiese** sein.

* * *

Wir finden in diesem Abschnitt ein Wort, das wir, menschlich gerechnet, hier nicht erwartet hätten. Es ist das Wort Paradies. Der Gedanke an das Paradies war bei den Menschen schon nur zu einer schönen Erinnerung geworden, zur Erinnerung an ein schönes Zeitalter in der Vergangenheit. Vielleicht, daß noch manch eine gottesfürchtige israelitische Mutter im Dämmerlicht des Abends ihr Kind auf den Schoß nahm und ihm die Geschichte vom Paradies erzählte. Sie mußte aber immer wieder die schöne Geschichte mit den traurigen Worten schließen: "Und Gott lagerte vor den Garten Eden die Cherubim mit dem bloßen, hauenden Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens."Das war immer das Ende der schönen Geschichte. Es blieb nur noch die Erinnerung.

Und hier nun hören wir mit einmal das Wort "Paradies" wieder. Während sich überall nur Rohheit und Gewalt zeigen, während die Kriegsknechte ihres grausamen Amtes walten, während die Obersten des Volkes voll Haß und Neid und Gedanken des Mordes dastehen und das allgemeine Volk sich an der grausamen Szene ergötzt, ertönt mit einmal das Wort "Paradies" von den Lippen des Herrn Jesu, und zwar wird das Paradies einem Menschen versprochen. Es heißt in Vers 43: "Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Im Paradiese sein? Dann ist ja der Weg zum Paradiese wieder frei. Dann stehen ja die Cherubim mit dem bloßen, hauenden Schwert nicht mehr vor dem Tor, den Weg zu verlegen. Und wahrlich, was dieser Menschenmenge hier auf Golgatha noch verborgen war, das ist uns schon eine teure Heilswahrheit. Der Weg zum Paradies ist frei und das Tor ist offen. Darum singen die Gläubigen heute mit dankerfülltem Herzen: Heut schließt er wieder auf das Tor zum schönen Paradeis. Der Cherub steht nicht mehr davor, Gott sei Lob, Ehr und Preis.

Das Tor zum Paradiese ist offen. Wer aber zu diesem Tor eingehen will, der muß nach Golgatha kommen, denn der Weg zum Paradiese geht über Golgatha. Und wer auf diesem Wege nach Golgatha geht, der trifft hier drei Kreuze, die wir heute einmal etwas näher betrachten wollen. Schauen wir einmal auf das Kreuz in der Mitte, an dem der Herr Jesus hängt. **Dieses Kreuz ist der Schlüssel zum Paradiese.** Und zwar ist es der einzige Schlüssel. Menschen haben versucht andere Schlüssel anzuwenden, um ins Paradies einzudringen, zum Beispiel den Schlüssel der Selbstgerechtigkeit durch Werkgerechtigkeit erworben. Sie weissagen im Namen des Herrn, sie treiben Teufel aus, sie führen große Taten aus im Namen des Herrn und doch öffnet sich ihnen das Tor nicht. Andere wieder haben's durch Weltflucht und Peinigung des eigenen Leibes versucht und haben's nicht tun können. Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein Name den Menschen gegeben, darin sie in das Paradies kommen sollen denn allein durch Jesum, er ist der einzige Schlüssel.

Für wen ist dieser Schlüssel denn eigentlich da?

Er ist einmal für Übeltäter da. Es heißt in Vers 33, "sie kreuzigten ihn daselbst und zwei Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken." Dieses tat man ja zu Jesu Schande. Aber ohne es zu wissen, führten sie den Willen Gottes aus. Nach Gottes Vorsehung sollte er unter den Übeltätern sterben. Es heißt in Jesaja 53,12: "Ich will ihm große Menge zur Beute geben,...darum, daß er den Übeltätern gleich gerechnet ist und für die Übeltäter gebetet hat." Er wurde unter den Übeltätern gekreuzigt, weil er für die Übeltäter da ist, damit auch sie ins Paradies gehen können. Und heute ist kein Mensch so schlecht, sei er auch der größte Mörder, der nicht von diesem Schlüssel Gebrauch machen kann, das Tor zum Paradies zu öffnen und einzugehen.

Der Schlüssel ist auch für die Unwissenden da. Das sagt der Herr Jesus mit den Worten: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Ach, wie viele Menschen sind doch in dieser Welt, die aus Unwissenheit sich vom Heil in Jesum abwenden. Paulus sagt: "Denn wo sie ihn erkannt hätten, hätten sie ihn nicht gekreuzigt." Unser Heil hängt nicht vom vielen Wissen ab, aber von der Erkenntnis, daß Jesus der Schlüssel ist zum Paradiese und darum betet Jesus für die Unwissenden unter den

Menschen. Wüßtens nur die Leute, wie's beim Heiland ist. Sicher würde heute mancher noch ein Christ. Der Schlüssel ist für die Unwissenden da.

Der Schlüssel ist auch für die Stolzen da. In ihrem Übermut konnten die Obersten des Volkes und die Kriegsknechte und die Volksmenge ihren Hohn schwerlich befriedigen. Sie flochten eine Dornenkrone und setzten sie ihm aufs Haupt. Sie legten ihm einen Purpurmantel an und als sie ihn ans Kreuz geschlagen hatten setzten sie über ihm die Worte: "Dies ist der Juden König." Das war Spott und Hohn. In drei Sprachen verspotteten sie seinen Namen, in griechischer, lateinischer und hebräischer Sprache. Wir vergöttern unsern Namen. Oft beten wir nicht öffentlich, oft legen wir kein Zeugnis ab, damit wir ja doch nicht verspottet möchten werden. Jesus gab seinen Namen hin. Und warum mußte er so verspottet werden? Damit er die, die ewig Spott und Hohn verdient hatten, mit sich ins Paradies nehmen könnte.

Der Schlüssel ist für die Übeltäter, für die Unwissenden, für die Stolzen da, kurzum, er ist für alle da. Sogar der Kriegsknecht, der unter dem Kreuz steht, ein Römer, wird zur Erkenntnis geführt, daß dieses ein frommer Mensch ist, der zum Heil führen kann, den der da glaubet. Jesus ist für alle da: Also hat Gott die Welt geliebt, auf daß alle, die da glauben selig werden könnten.

Wir schauen jetzt auf das zweite Kreuz, das Kreuz an dem der Schächer hängt. Hier ist ein Wegweiser zum Paradiese. Er ist ja der erste Sünder, der den freien Weg zum Paradiese betrat und ins Paradies einging. Er ist uns allen zum Wegweiser geworden. Ihm wurden gewisse Gnaden gegeben und er nützte diese voll aus. Welche?

Er hatte die Gnade in Jesu Nähe zu sein. Bisher hat dieser Mann wohl in wilder gottloser Gesellschaft gelebt, in der er angespornt wurde zu bösen Taten, wohl sogar zu Mord. Er erntet die Früchte seines gottlosen Lebens. Da erkennt dieser Mann, daß er sich in Jesu Nähe, in der Nähe des Sohnes Gottes befindet. Wir wissen nicht, ob er den Herrn Jesus je in seinem Leben gesehen hat. Wohl kaum. Er bewegte sich in der Gottesferne. Er mag vielleicht von Jesus gehört haben, von seinen Wundern, von seiner Botschaft. Und wenn er vielleicht auch manchmal das Verlangen gehabt hat, den Herrn Jesus zu sehen, so war es ihm doch seines übeln Lebens wegen nicht möglich. Und heute hier in diesem Getümmel, dem Fluchen der Kriegsknechte, dem Hohngespräch der Obersten des Volkes, dem Spott seines Mitverurteilten, hier erkennt der Mann die Gnade, die ihm gegeben ist, daß er in Jesu Nähe sein darf. Er sieht sich bevorzugt, neben diesem Mann am Kreuz zu hängen. In der Nähe dieses Mannes wäre er gern auch in der Ewigkeit nach dem Tode. Und er spricht das Verlangen seines Herzens aus. Und Jesus schließt ihm das Tor zum Paradiese auf. Welch eine Gnade ist es doch in der Nähe Jesu sein zu dürfen.

Wenn du heute in Jesu Nähe sein kannst, denke daran, es ist eine große Gnade. Im sonntäglichen Gottesdienst, in der Sonntagsschule, in einem christlichen Heim, in einer christlichen Gesellschaft. Die Gnade sollst du erkennen und ausnützen.

Er hatte weiter die Gnade ein gläubiges Gebet zu sprechen: "Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst." Dieses ist eines der kürzesten Gebete in der Bibel und doch wie inhaltsreich. Eine ganze Theologie ist darin enthalten. Nicht viel Worte macht der Mann, aber sein ganzes Herz legt er in diese Bitte. Wie glücklich der Sünder, der so beten kann!

Er hatte die Gnade ein richtiges Urteil über sich zu haben. Er bekennt, daß er in seinem Leben Gott widrig gehandelt hat und daß er nun gerechte Strafe erleidet. Es nimmt bei uns Menschen manchmal sehr lange, bis wir einmal das richtige Urteil über uns selbst aussprechen. Und doch kann die Gnade nicht wirken, es sei denn, wir werden zu Sündern. Dieser Mann erkennt seine Sündhaftigkeit und er findet keinen Grund mehr sich zu verteidigen. Er wirft sich ohne Bedingung in die Arme Jesu. Er hat ein richtiges, bußfertiges Urteil über sich selbst.

Er hatte die Gnade ein Zeugnis für den Herrn abzulegen. Neben ihm, vielleicht ihm gegenüber, hängt sein Freund, mit dem er manche Untat ausgeführt hat und mit dem er gelästert und geflucht hat. Er wendet sich an diesen Mann mit ernsten Worten. Es heißt: Er strafte ihn. Mit recht strengen Worten redet er auf ihn ein. In den wenigen Stunden, die ihm noch geblieben waren, zeugte er mehr als manch ein Christ in Jahren.

Er hatte schließlich auch die Gnade eine bestimmte Antwort auf seine Bitte zu bekommen. "Du wirst mit mir im Paradiese sein." Wenn je ein Mensch wußte, daß er selig würde werden, dann ist es dieser. Mit seinen eigenen Ohren hörte er die Worte aus dem Munde Jesu: "Du wirst selig werden." Ich glaube, von diesem Moment an hat der Mann keine Schmerzen mehr gefühlt und der Tod wurde ihm eine Freudenstunde.

In Jesu Nähe, mit einem gläubigen Gebet auf den Lippen, ohne jegliche Selbstgerechtigkeit im Herzen, zeugend und mit Heilsgewißheit geht der Mann in den Tod. Glücklich, wer so sterben kann.

Wir schauen nun auf das dritte Kreuz, an dem der unbußfertige Verbrecher hängt. Dieses Kreuz ist eine Warnungstafel. Was dem Schächer zur Errettung diente, das war bei diesem Mann vergebens.

Er war vergebns in Jesu Nähe. Er hätte nur ein Wort der Buße sprechen brauchen und der Herr Jesus hätte ihn auch erhört. Er war gleich den vielen, die heute in christlichen Kreisen leben, die sonntäglich das Wort Gottes auf verschiedener Weise hören kön-

nen, im Gotteshaus, am Rundfunk und am Fernseher. Sie haben die Bibel immer in greifbarer Nähe. Sie aber sind vergebens in Jesu Nähe.

An ihm aber war auch alle menschliche Anstrengung zur Hilfe vergebens. Sein Freund streckte noch einmal die Hand nach ihm aus, um zu helfen. Er wies die Hilfe ab. Wie manch ein Sonntagsschullehrer bemüht sich um seinen Schüler——Vergebens. Wie oft geht ein Pastor auf Besuch, um Gottes Gnade anzubieten; er wird abgewiesen——Vergebens. Wie oft liegen Eltern auf Knieen und beten für den Verirrten, die Verirrte, aber Vergebens. Darin ist dieser Mann eine Warnungstafel.

Ein Mensch kann in steter Jesusnähe sein, Menschen können sich um ihn bemühen, er mag fromme Eltern und Lehrer und Freunde haben, die fast Tag und Nacht beten und doch kann alle Mühe vergebens sein.

Der Mann litt auch vergebliche Schmerzen. Als Folge seines gottlosen Lebens mußte er Schmerzen leiden. Gott mahnt Menschen auch durch Schmerzen! Aber auch Schmerzen können uns nicht retten, wenn wir nicht Buße tun. In der Offenbarung sagt es von den Gottlosen, daß sie große Plagen erleiden mußten. Sie taten aber nicht Buße, sondern lästerten nur noch mehr. Vergebliche Schmerzen.

Auf einem Friedhof waren zwei Gräber nebeneinander mit Grabsteinen, die ähnlich waren. Auf dem einen stand das Wort "Vergeben", auf dem andern das Wort "Vergebens". Das galt auch bei den beiden Männern, die mit Jesum gekreuzigt wurden. Was dem einen zum Heil wurde, das gereichte dem andern zum Verderben.

Auf Golgatha können wir viel lernen. Dort ist die Pforte zum Paradies. Viele gehen hinein. Gott sei Dank! Viele aber gehen vorbei. Gott sei's geklagt. Eine ernste Warnung wird uns hier geboten. Wer hier nicht lernt, der wird nie lernen. Amen.

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: In Joh. 3, 13 heißt es: "Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist."

Liegt in diesem Verse die Begründung, daß es keine Entrückung der Gemeinde gibt, so daß nur der Herr Jesus gen Himmel gefahren ist?

Antwort: Man darf nie einen Vers aus dem Zusammenhang herausreißen und seine eigene Idee damit unterstützen wollen.So kann man eine falsche Lehre biblisch nennen. Die Bibel lehrt klar, daß es eine Entrükkung der Gemeinde gibt. So z. B. 1. Thess. 4, 16.17: "Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel,und die Toten in Christus werden auferstehen zuerst. Danach wir, die wir leben und übrig bleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken des Himmels, dem Herrn entgegen in der Luft,und werden also bei dem Herrn sein allezeit."

Könnte es noch klarer gesagt werden? Auch sagt der Herr Jesus in Joh. 14: "Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin," Was dann aber mit dem Verse nach Joh. 3, 13: "Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist."

Es ist nur Luthers Übersetzung, die den Wortlaut gibt. Ich lese den Vers nach andern Übersetzungen:Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich des Menschen Sohn. — Niemand ist im Himmel heimisch, als allein des Menschen Sohn, der aus dem Himmel herabgekommen ist, dessen Heimat der Himmel ist. — Nur der Menschensohn, der vom Himmel kam, ist dort gewesen. — Ist doch nie ein Mensch je in den Himmel gestiegen. Nur der dort war, der von ihm auf die Erde kam: der Menschensohn. So könnte man weitere Übersetzungen anführen in der deutschen, englischen und russischen Sprache.

In dieser Verbindung spricht der Herr Jesus dort von den himmlischen Dingen, davon er ihnen sagen könnte. Das sind solche Dinge, die den Hintergrund in der Welt Gottes, im Himmel haben. Davon könnte er ihnen sagen; denn er ist dort heimisch. Dort war er vor Grundlegung der Welt. Von dort ist er auf die Erde gekommen. Dorthin ist er wieder eingegangen. Wenn der Herr Jesus damals schon von jenen Dingen erzählt hätte, so wäre das über das Verständnis der Jünger gewesen, und sie hätten nicht geglaubt. So sagte er auch später: "Ich habe euch noch viel zu sagen; doch ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber der Geist kommt, der wird euch alles lehren."

Die geistlichen Dinge, die uns heute schon betreffen, sind in dem Sinne irdische Dinge, weil sie schon auf dieser Erde einsetzen. Die himmlischen Dinge sind solche, die der Welt Gottes angehören. Dieselben kennt Jesus, denn er kommt aus jener Welt und hat sie gesehen. Er ist auch mit seinem Kommen nicht aus jener Welt geschieden (oder ausgeschieden). Er ist im Himmel.

Die Welt Gottes und unsere Welt trennen nicht die Schranken des Raumes. Es sind die Schranken in unserm Denken, die wir nur Geschöpfe sind und es folglich nie gut beschreiben können, weil wir es nur vom Diesseits kennen. Wir werden es nur dann richtig verstehen können, wenn wir es vom Jenseits aus sehen werden. Für den Menschensohn, der vom Jenseits her kam, bestehen diese Schranken nicht.

Er kam vom Himmel, um uns die Wahrheit von Gott und über Gott zu sagen. Und er hatte ein Recht dazu; denn er war dort gewesen und kannte diese Wahrheiten. Er kannte Gott persönlich. Er kannte alle Geheimnisse Gottes. Er konnte auch auf Erden mit Recht sagen: "Der Menschensohn, **der im Himmel ist".**

Also seien wir ruhig: es gibt eine Entrückung der Gemeinde Jesu Christi. Die Frage ist nur: wirst du daran teilhaben?

Die biblische Lehre der Heiligung

von B.J. Braun (13)

Die Siegeskraft des Wortes und Namens Gottes

Als vor etwa hundert Jahren von vielen Seelen bezeugt wurde, daß der an die völlige Erlösungsmacht Jesu gläubige Ausruf "Jesus errettet mich jetzt" ihnen stets Sieg über Versuchung gebe, da nannten dies manche englischen und deutschen kirchlichen Blätter "einen Glauben an die Allmacht einer Phrase".

Diese Worte, ohne den festen, hingebenden Glauben an Christus, den gegenwärtigen Sieger über Sünde und Teufel, können gewiß den Sieg nicht geben. Aber wer in diesen Worten Christus als seinen lebendigen Erlöser erfaßt, der hat Sieg. Ohne diesen lebendigen Glauben sind alle Predigten, Gebete und kirchlichen Handlungen leere Form und Phrase.

Sobald wir Christus, den mächtigen Erlöser, im Worte sehen und erfassen, sind uns nicht nur die Gnadenangebote und Siegesverheißungen im Glauben ein gegenwärtiger Besitz, sondern auch die Befehle des Wortes Gottes werden uns zu Verheißungen des Sieges. Denn sobald wir ein Gebot Christi für uns erkennen, so wissen wir, daß die Kraft Christi dahinter steht, um es in uns und durch uns auszuführen. Was das Wort Christi befiehlt, das will Gott auch im Gläubigen durch den innewohnenden Christus ausführen, denn das Wort Christi befiehlt dem Gliede Christi nichts Unmögliches. Hierin liegt eine große Kraft, sobald wir es ergreifen, und nur so werden wir vom drohenden und beschwerenden Gesetze los, daß wir jedes Gebot als eine Siegesverheißung erfahren. Wie eine Armee unüberwindlich ist, wenn sie mit gutem Grunde alle Befehle ihrer Führer für siegreich durchführbar,für Aussichten auf gewissen Sieg ansieht, so ist der Christ unüberwindlich, der im Glauben alle Befehle Christi als Verheißungen des gewissen Sieges ergreift.

Die Kraft, siegreich und vollkommen zu machen, schreibt Paulus dem Worte Gottes zu. 2. Tim. 3, 16.17: "Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt." Luk. 1, 37 heißt wörtlich: "Kein Wort Gottes wird kraftlos sein", d. h. jede Zusage Gottes wird ausgeführt werden. Ferner 1. Joh. 2, 5: "Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen," d. h. durchs Glauben und Bewahren des Wortes von Christus und seiner erlösenden Liebe wird die Liebe Gottes in uns völlig, Jesus sagt Luk. 8, 21: "Meine Mutter und Brüder sind die, die Gottes Wort hören und tun," und Luk. 11, 28: "Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren."

Schon im Alten Testament ist von der Heiligung und dem Sieg durch Gottes Wort die Rede. Spr. 30, 5: "Alle Worte Gottes sind durchläutert und sind ein Schild denen, die auf ihn trauen. Ich habe dein Wort in meinem Herzen, daß ich nicht wider dich sündige." Psalm 119, 133: "Laß meinen Gang gewiß sein in deinem Wort." Psalm 91, 4: "Seine Wahrheit (Wort) ist Schirm und Schild."

Besonders häufig wird im Alten Testament dem Namen Gottes die Hilfe und Heiligung zugeschrieben. Ps. 124, 8: "Unsre Hilfe steht im Namen des Herrn." Ps. 20, 8: "Jene verlassen sich auf Wagen — wir aber denken an den Namen des Herrn unsres Gottes." Spr. 18, 10: "Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt." Selbst im Neuen Testament ist diese Redewendung nicht unbekannt. 1. Kor. 6, 11: "Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus, und durch den Geist unsres Gottes." In dem hohenpriesterlichen Gebet um die Heiligung der Jünger betet Jesus (Joh. 17, 11): "Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast."

Im biblischen Sprachgebrauch ist die Wirkung des Wesens, des Wortes und des Namens Gottes und Christi dieselbe. Wer also Christus im Wort durch den Heiligen Geist erkannt hat und durch den Glauben und Gehorsam sein Eigentum geworden ist, der hat in dem Namen Jesu Kraft, Licht, Sieg und alles, was zum göttlichen Wandel dient.

Wo dies einmal richtig erkannt und erfahren worden ist, da ist kindliche und innige Freude über den Namen Jesu und seine Kraft. Es ist den Gläubigen eine solche Freude, Trost und Seligkeit, daß alles, was sie brauchen in Zeit und Ewigkeit, in Freude und Schmerz, im Leben und Sterben, im Kampf und Sieg — im Namen Jesu schon geschenkt und eingeschlossen ist. Die Lebendigkeit und Kraft des Christentums offenbart sich immer im genauen Verhältnis dazu, wie sie Gebrauch machen von dem Namen Jesu und von dem Vorrecht, das ihnen in diesem Namen im Worte Gottes zugesagt ist. An dieser gewaltigen Tatsache scheiden sich die Geister auch in der Gemeinde Jesu Christi: Wer dem Worte Gottes Vertrauen schenkt und auf das Wort Gottes hin handelt, der hat und erhält, immer wieder, was die andern sich wohl wünschen, aber leider für vollkommen unmöglich halten.

Gelobt sei deine Treue,
die alle Morgen neue,
Lob sei den starken Händen,
die alles Herzleid wenden.

Laß ferner dich erbitten,
o Vater, und bleib mitten
in unserm Kreuz und Leiden
ein Brunnen unsrer Freuden.

Paul Gerhardt

Frauen- und Familiendienst

Gesegnete Ostern allen Lesern!

Siegesmächtig soll das Lied
in den Ostermorgen schallen.
Leben, das zum Leben zieht,
ist in unser Herz gefallen.

Überwunden ist die Macht,
die dem Tod sein Recht gegeben.
Aus des dunklen Grabes Nacht
stieg das Auferstehungsleben.

Sehet doch, das Grab ist leer.
Dieser Glaube darf nicht sterben.
Auferstanden ist der Herr!
So nur konnte Ostern werden.

—Friedrich Laukemann

Die Stille Woche

Die Stille, die der Woche des Karfreitags ihren Namen gegeben hat, ist keine Stille, die der Mensch sich dadurch schaffen kann, daß er seine Arbeit niederlegt, Ruhe hält und dem alltäglichen Lärm entflieht. Jeder unter uns weiß, daß durch ein solches Beginnen zwar ein Hohlraum entsteht, dessen Dasein wir deutlich empfinden, daß er aber öde und leer bleiben muß.

Darum zeigt uns die Passionsgeschichte des Neuen Testaments, daß es eine andere Stille sein muß, die in dieser stillen Woche bei uns herrschen will.

Mitten in der Passionsgeschichte, die von großer Unruhe und starkem Lärm erfüllt ist, gibt es einige Augenblicke, in denen die große Stille einzieht: zum ersten Male, als Christus seinen Verräter bezeichnet und die erstaunten Augen der Jünger sich auf ihn richten, bis es endlich aus allen losbricht: "Herr, bin ich's?"

Zum zweiten Male, in jenem spärlich erleuteten Hof des hohenpriesterlichen Palastes, den eine ungebeugte Gestalt verläßt, nachdem sie dreimal geleugnet hat. "Und ging hinaus und weinte bitterlich."

Sodann mitten im Getümmel der Verhandlungen, der Anklagen und Fragen, angesichts derer Gottessohn hoheitsvoll schweigen kann, so daß der Landpfleger erstaunt fragen muß: "Antwortest du nichts, wo diese dich anklagen?"

Und endlich, als alles geschehen ist, was geschehen mußte, als Christus am Kreuz hing und seine Lippen die Worte gehaucht hatten: "Es ist vollbracht!" Da bricht noch einmal in das Toben der Menschen die große Stille herein.

Das ist die Stille, die auch die Woche des Karfreitags beherrschen will, die Stille, die Gott gibt und die er mitten in unsere Unruhe und dem Lärm der Welt einziehen läßt; eine Stille, die der hohen Gewalt der Schöpfungstage gleicht.

Wir wollen Gott bitten, daß er seine Stille auch in unsere Unruhe kommen lassen möchte, damit die Stille Woche nicht nur eine Woche des Krampfes und der Selbstprüfung bleibe, sondern eine Woche der Gottesfülle und Gottesstille werde, eine Stille, die uns einst getrost in das letzte Schweigen hineingehen läßt.

—W.T.

Ostern

Ohne Ostern kein Karfreitag noch Weihnaht nach rückwärts, keine Himmelfahrt noch Pfingsten vorwärts- so bleibt Ostern der Angelpunkt unserer Feste. Ohne das Ostern für uns auch keines in uns- und in Ewigkeit keines vor uns! Aus dem offenen Grabe Christi allein steigt die lebendige Hoffnung. Bleibt sein Grab geschloßen, so hat alle Hoffnung ihr Grab gefunden, und was man davor redet, ist leerer Schall!

Darum stürmt auf diesen Herzpunkt unseres Glaubens aller Unglaube ein, um diese Zitadelle und diesen Festungsschlüssel tobt der Kampf im letzten Grunde. Aber jede feiernde Gemeinde, die ihm singt und sein Wort hört, ist Zeuge seiner Auferstehung. Wo durch den Odem seines Mundes und sein Wort eine Menschenseel neu ersteht, erfährt sie das Wort des Auferstandenen: "Ich lebe, und ihr sollt auch leben!"

* * *

Ostern beginnt mit einem Aber. Das weißt auf einen Gegensatz. In kluger Berechnung war das Grab versiegelt und bewacht worden. Alle Vorsichtsmaßnahmen der Menschen existieren jedoch nicht für Gott. Ostern sagt darum unmißverständlich: Gott aber kann.

Die Frauen kommen zum Grabe und wissen: das Grab ist versiegelt; wir können den Stein nicht wegschaffen. Er ist zu schwer und dazu bewacht. Da erfahren sie: Gott hat schon geholfen.

Wie sie ans Grab kommen, stehen sie vor einer Sorge. Das Grab ist leer. Wo ist Jesus? Ostern ist kein Unterpfand dafür, daß nun alle Sorgen wegbleiben. Aber der Engel sagt: "Fürchtet euch nicht! Er ist auferstanden!" Jesus lebt! Das Grab ist leer, damit wir dort alle unsere Sorgen abladen können.

Sagt, sind diese drei Erkenntnisse nicht imstande, auch euer Herz zum Freuen und Singen zu

bringen? Kommt, stimmt mit ein in den frohen Ostergesang:

Für diesen Trost, o großer Held,
Herr Jesus, dankt dir alle Welt.
Dort wollen wir mit größerm Fleiß
erheben deinen Ruhm und Preis.

* * *

Nun noch ein Rezept, welches zu Ostern, oder auch zu irgend einem anderen Vesper gut schmeckt. Es ist ein Fruchtplatz, welcher mit Hefeteig gemacht wird. Er hält sich besser als anderer Platz, und kann auch gefroren werden.

Fruchtplatz

2/3 Tasse Wasser
1 Eßlöffel Zucker
1 Eßlöffel Hefe
2 1/2 Tassen Mehl
1 Tasse Margarine
2 Eier
1 Dose Frucht(Pie Filling)

Die Hefe wird im Zuckerwasser aufgelöst. Dann macht mann aus den Zutaten einen weichen Teig. Er wird sogleich ausgerollt, erst eine Hälfte, welche in ein großes Backblech gelegt wird. Es kommt nun die Frucht hinauf (Anannas oder Kirschen, Rhabarber, usw), dann wird die andere Hälfte des Teiches ausgerollt und hinaufgelegt und an den Seiten zusammengedrückt. Es ist gut einige Öffnungen im Teich mit einer Gabel zu machen.

Der Platz muß jetzt an einer warmen Stelle etwa 45 Minuten aufgehen. Gebackt wird er 45 Minuten zu 350 Grad.

Sobald man den Platz aus dem Ofen nimmt wird er mit einer Glazur bestrichen, gemacht von:

1 Tasse Icing Zucker
1/4 Teelöffel Vanilla
Milch, genug um die Glazur wässerig zu machen, so daß sie sehr leicht auf den heißen Platz aufzustreichen ist.

Frohe Ostern allen, die diese Zeilen lesen!

M.H.

Die verkrachte Osterfeier

Als Hilfsprediger hatte ich am Ostermorgen einen Gottesdienst für Mädchen zu halten. "Wir versammeln uns draußen auf einer blühenden Wiese. Das muß ein unvergeßliches Erlebnis werden!" schwärmte die Sekretärin des Mädchenwerkes. Aber es wurde eine große Pleite. Als ich mit dem Rad hinausfuhr, fegte mir ein schneidend kalter Wind entgegen. Die Wiese blühte nicht, sondern war nur naß. Die kleine Schar fröstelte. Der Chor fand den Einsatz nicht. Und der Wind stieß beide Wasen um, die den Altar schmückten. Da war's mit der Andacht aus, und ich machte, daß auch meine Predigt bald aus war. Inzwischen weiß ich längst, was ich in jener unglückseligen Situation damals hätte predigen sollen: daß die Auferstehung nicht eine Gelegenheit für erhabene Stunden ist. Christus ist in eine Welt hinein auferstanden, in der Enttäuschungen auf uns warten und immer wieder ein Strich durch unsere Rechnungen gemacht wird. Dennoch loben wir Gott, weil wir in unserem so gearteten Alltag einen Heiland haben, der uns am Kreuz erkauft und uns zu Gottes Söhnen und Töchtern gemacht hat.

—Wilhelm Busch

In der Schule des Lebens — wollen lernen Gott dankbar sein für die kostbare Erlösung.

Pastor G. kommt eines Sonnabend morgens zur Kirche, um sich für den Sonntag vorzubereiten. Da kommt ihm ein Junge entgegen, der fröhlich pfeifend einen Vogelkäfig hin und her schwengt. In dem Käfig flattern ganz verängstet etliche kleine Vögel.

Dem Pastor, ein wahrer Freund der Natur, erfaßt Mitleid für die kleinen Geschöpfe. Er bleibt stehen und fragt den Jungen: "Wo hast du die Vögel her, meine Junge?"

"Habe sie auf dem Feld mit einem Netz gefangen."

"Und was willst du jetzt mit ihnen tun?"

"Erst mit ihnen spielen, dann, — nun dann geb' ich sie unserer alten Katze. Ihr werden die recht gut schmecken, da sie schon zu alt ist, um Vögel zu fangen."

Auf des Pastors Angebot, die Vögel zu kaufen, erwidert der Junge, "Sie können die Vögel kaufen, aber da ist wenig Fleisch auf den Knochen, und singen tun sie nicht besonders schön. Was würden ihnen die Dinger nützen?"

"Ich geb dir zwei Dollar für Vögel und Käfig." Der Junge ist hoch erfreut über diesen unerwarteten Gewinn, steckt das Geld in seine Tasche und läuft davon.

Der Pastor nimmt den Käfig und trägt ihn zum naheliegenden Park. Ja, du hast's erraten, er öffnet die Tür des Käfigs und läßt die Vögel fliegen. Fröhlich zwitschernd fliegen sie davon. Wohl war es nicht ein besonders melodischer Gesang, wie der einer Lerche, aber der Pastor nahm es an als einen lieblichen Dank für sein Bemühen, sie zu befreien.

Sonntagmorgens dient ihm der leere Käfig als Anschauungsunterricht für seine Osterpredigt. Da ist nur ein großer Unterschied — keine Menge Geld genügte, um für uns Menschen die Seligkeit zu kaufen; 'sondern mit dem teuren Blut Christi' sind wir erlöst. (1. Petrus 1, 18-19)

Sollten wir nicht um so mehr dem Erlöser fröhlich unsere Loblieder darbringen, wenn es schon die Vöglein taten? Wie steht es mit unserm Gesang, unserm Zeugnis für den Herrn? Und wie steht es mit unserer Liebe zu Ihm im kindlichen Gehorsam bewiesen?

— N.B.

Nachrichten

— Am 3. März wurden der Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba vier Glieder durch Taufe und Übertragung hinzugetan. Sie waren Domingo Ferrer, Allan und Judy Siebert und Heidi Goerz. Bruder Mark Gripp diente bei der Gelegenheit.

— Die Vancouver MB-Gemeinde, B.C. hatte am 30. März ein Bankett für alle Gemeindearbeiter. Bruder John Schmidt diente als Gastredner über das Thema: Vorbereitung der Christen — Arbeiter des dritten Jahrtausend. "Gemeindearbeiter" schloß auch Chorsänger, Platzanweiser und Komiteemitglieder ein.

— In der Fraserview MB-Gemeinde, Richmond, B.C. wurde am 8. und 9. März ein Seminar abgehalten, bei welchem Dr. Gary Collins vom Trinity Evangelical Seminary, Chicago, Ill. als Leiter diente. Es war für Pastoren, Ratgeber, Gemeindearbeiter, und Studenten angesagt, aber ein jeder der sich dafür interessierte und das Eintrittsgeld von $30.00 bezahlte, war willkommen. Das Hauptthema war: Der wunderbare Verstand. Einige Nebenthemen waren: Stress und der Verstand; Träume und der Verstand; Kreativität und der Verstand, Hypnose und der Verstand und, Sport und der Verstand.

— Pastor John F. Froese hat seinen Dienst an der Kitchener MB-Gemeinde abgesagt. Es ist ein Komitee gewählt worden, welches sich um einem Pastor bemüht. Diese Gemeinde, zusammen mit der Waterloo MB-Gemeinde, gedenkt auch in der Zwillingsstadt, Kitchener-Waterloo, eine dritte MB-Gemeinde anzufangen. Zu all diesem braucht man Weisheit und Gottes Leitung. Es ist nun in der Gemeinde der 5. April festgesetzt worden, als ein besonderer Fast- und Gebetstag.

— MB-Communications tat am Freitag, den 15. März in Winnipeg, Manitoba den ersten Spatenstich für ihr neues Gebäude. Es wird auf der Ecke von Brazier und Riverton in Winnipeg gebaut werden, gerade östlich von dem MB Bible College Gelände.

— Am 3. Mai gedenkt MB-Collegiate Institut, Winnipeg, Manitoba sein 40jähriges Bestehen mit einem Bankett zu feiern. Da die Schule auch in den nächsten Jahren plant einen Teil ihres Gebäudes neu aufzubauen, so sollen auch jetzt schon dafür Gelder gesammelt werden, zugleich auch für die jährlichen Unkosten der Schule.

— Am 9. März besuchte die Jugend der Killarney Park MB-Gemeinde, Vancouver, B.C. die Black Creek MB-Gemeinde, auch in B.C. Es wurde von der Killarney Park Jugend ein Musikstück vorgetragen: Der Träumer, die Geschichte Josephs. Am Sonntagmorgen diente die Jugendgruppe dann in Nanaimo.

— Die Schwestern der Ontario MB-Konfernez gedenken am 13. April, in der Fairview MB-Kirche, St. Catharines, ihre jährliche Zusammenkunft zu haben. Schwester Adrienne Mitchell von Halifax, N.S., soll über das Thema: Die Förderung guter Beziehungen, sprechen.

Die Alberta Frauenkonferenz wurde am 9. März, in Vauxhall, abgehalten. Es diente dort Schwester Tena Reimer, die Mutter der vier Kinder in dem Buch, "Four Buds in his Bouquet", geschrieben von Schwester Betty Barkman.

— Am 10. März diente Bruder F.C. Peters, Waterloo, Ontario, der Port Rowan MB-Gemeinde, Ontario mit Vorträgen über das Familienleben.

— Vom 14. bis zum 17. März diente Bruder Roland Marsch, Pastor der North Kildonan MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba, in der MB-Gemeinde zu Steinbach mit Vertiefungsversammlungen. Das Hauptthema lautete: Begegnung mit Gott. Nebenthemen waren: Ein wachsendes Verständnis für den Sohn Gottes; ein Dürsten nach Gott; eine herausfordernde Gottbegegnung; eine Erfahrung mit Gott, welche das Leben ändert; und, Zeiten der Entscheidung im Dienst für den Herrn. An jedem Abend wurde spezielle Musik gebracht, und am Freitag- und Sonntagabend war auch etwas besonders für Kinder. An jedem Abend wurden junge Kinder überwacht, so daß Familien ohne Schwierigkeiten den Versammlungen beiwohnen konnten.

— Am 29. und 30. März hatte Columbia Bibel Institut, Clearbrook, B.C. zwei Arbeitstage. Die Bibelschüler taten freiwillige Arbeit in der Stadt, in den Heimen, auf dem Hof, oder in Büros, ob es galt aufzuräumen, reinzumachen, oder zu färben. Der Zweck der Tage war genug Unterstützung für 15 Studenten zu sammeln, welche im Sommer Missionsdienst tun wollen. Die Studenten sollen jeder $1000 zahlen für Reise und Unkosten; ihre Zeit und ihren Dienst geben sie freiwillig.

Die Graduationsfeier des Columbia Bibel Instituts soll am 21. April stattfinden. An dem Tage planen alle MB- und Mennoniten Gemeinden von B.C., welche zusammen das Institut unterstützen, eine spezielle Kollekte für die Schule zu heben, um $180 000 zusammen zu bringen, damit das Schuljahr schuldenfrei zum Abschluß gebracht werden kann.

— Vom 24. bis zum 26. März besuchte Bruder David Ewert,

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Präsident des MB Bible College, Winnipeg, Manitoba, die Chilliwack Central MB-Gemeinde, B.C. Er diente mit Ansprachen in der englischen und deutschen Sprache über den Philipperbrief.

Diese Gemeinde plant für den 24. bis zum 26. Mai eine Freizeit auf dem Columbia Bible Camp. Es soll dann Bruder Rudy Boschmann als Redner dienen.

— Geschwister Henry und Ruth Schmidt, Glieder der River East MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba, fuhren ende Februar nach Welkom, Südafrika, um dort an einem Feldzug "Invitation to Live", mit Evangelist Marney Patterson, mitzuhelfen.

—Am 24. März diente das Männeroktett von MB-Communications, Winnipeg, Manitoba der Coaldale MB-Gemeinde, Alberta mit einem Programm.

— Die Konferenz der Mennoniten Gemeinden in Manitoba hatte am 22. und 23. Februar ihre jährlichen Sitzungen in Brandon, Manitoba. Es waren über 400 Delegierte und Gäste zugegen. Bruder Bill Block, Konferenzleiter, ermutigte die Anwesenden, alle Gelegenheiten zur Anbetung, zum Dienst und Zeugen gänzlich auszunutzen.

In der Tagesordnung kam auch die Frage auf, wo ihre Konferenzbüros in der Zukunft ein Heim finden würden. Sie sind bis jetzt im MCC Gebäude in Winnipeg gewesen, aber MCC hat verkauft und gedenkt neu zu bauen. Der Vorschlag, auf das Gelände des CM Bible College, in Winnipeg, zu ziehen, wurde aufgeschoben, bis mehr Information über solch ein Vornehmen gesammelt werden konnte.

Bruder Abe Teichroeb, Vorsitzender der Behörde für Elim Bibelschule in Altona, sagte, er hatte gute, und auch nicht so gute, Nachricht. Das Gute bestand darin, daß die Schule alle nötigen Gelder gesammelt hatte für ihre Unkosten, und daß in der Schule ein guter Geist herrschte. Es sind in diesem Jahr aber nur 42 Schüler zugegen, obzwar Anstrengungen gemacht worden sind Schüler anzuwerben. Die Behörde und die Delegierten waren sich darin einig: die Schule bleibt offen. Jedoch, es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Schule sich finanziell nicht tragen kann mit so wenigen Schülern.

Die neue Exekutive für das kommende Jahr sind die Brüder Bernie Wiebe, Konferenzleiter, Edwin Teichroeb, Gehilfe, Frank Neufeld, Personal, und Ken Heppner, Sekretär.

— Zwei junge Männer, Francois Parnet, 23, und Ronald Delorme, 18, unternahmen im Februar eine Reise auf Schneeschuhen, den Red River in Manitoba entlang, um Geld zu sammeln für das Ebenezer Heim für Senioren in Altona, Manitoba. Ihr Trek war 250 Meilen lang und wurde durch Krankheit, schwere Kälte und naßem Schnee unterbrochen. Ihr Unternehmen brachte $6000 in die Kasse des Ebenezer Heimes.

— Bruder Walter Kroeker, Glied der Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba erhielt im Dezember 1984 eine besondere Anerkennung von dem Kanadischen Minister für Landwirtschaft, Herr John Wise. Es waren neun Personen, welche für ihre Arbeit in der Förderung von den Nahrungs und Landwirschaftlichen Industrien in Kanada anerkannt wurden. Bruder Walter ist Sohn von Geschwister A.A. Kroeker, und fing 1933 seine Farmarbeit bei Winkler, Manitoba an. Er hat im südlichen Manitoba Pionierarbeit geleistet in der Entwicklung von Korn und Kartoffeln, und hat in verschiedenen Behörden und Komitees der Kanadischen Regierung mitgearbeitet. Heute wird er in Kanada angesehen, als einer der hervorragendsten Kenner von Zolltarif für Früchte und Gemüse. Die Familie Kroeker treibt auch heute noch ihre Landwirtschaft auf der Familienfarm südlich von Winkler, Manitoba. Geschwister Walter und Madeline Kroeker wohnen in Winnipeg.

— Die West Portal MB-Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan, hatte vom 17. bis zum 20. März Besuch von den Brüdern Edmund Janzen, Präsident des Pacific College, Fresno, Kalifornien, und Jack Stenekes, Musikdirektor für das Janz-Team. Es wurden Vertiefungsversammlungen abgehalten. Bruder Janzen diente mit dem Wort und Bruder Stenekes mit Musik und Gesang.

Bruder Janzen ging dann nach Regina, Saskatchewan, und diente dort vom 21. bis zum 24. März der Parliament MB-Gemeinde. Er sprach über die Bergpredigt.

— Die Yorkdale MB-Gemeinde, Toronto, Ontario, feierte am 27. Januar ein Tauffest, wo Bruder William Daniel Stanborough getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurde. Bruder Alan Epp ist Pastor der Gemeinde.

Die Zukunft dieser kleinen Gemeinde wurde auf der Ontario MB-Konferenz besprochen. Es wurde beschlossen, die Gemeinde weiter als Missionsarbeit zu unterstützen, und daß die Gemeinde, und auch die Behörde für Gemeindebau Versuche machen sollten, die Arbeit in Verbindung mit anderen Stadtmissionen in der Umgebung der Großstadt zu treiben. Im nächsten Jahr, auf der Konferenz soll darüber weiter berichtet werden.

— Bruder Georgi Vins, welcher acht Jahre in Rußland in Verhaft zubegracht hat, und jetzt in den USA wohnt, besuchte einige Gemeinden in B.C. Am 17. Februar diente er der Willingdon MB-Gemeinde, Burnaby; am 20. Februar war er in der Clearbrook Mennoniten Gemeinde, und am 24. Februar sprach er in der Clearbrook MB-Gemeinde.

— Die Grantham MB-Gemeinde, St. Catharines, Onatrio hatte am Wochenende des 3. März eine Bibelkonferenz bei der ihnen Bruder John E. Toews diente. Er hielt Vorträge über den Römerbrief.

— In Ontario war am 30. März der vierte Ausruf fürs MCC, wo Färsen verkauft und gekauft werden konnten. Das Geld ging in

diesem Jahr zur Linderung der Hungersnot in Afrika. Wer keine Färse bringen konnte, durfte auch Geldgaben bringen. Diese Ausrufe haben in vergangenen Jahren viel Gaben fürs MCC eingebracht. Die Verantwortung für den Ausruf trugen die Brüder Howard Gimbel, Ron Snyder und Jake Klassen, MCC Vertreter. Der Ausruf wurde nahe dem Städtchen Guelph abgehalten.

— Die Evangelische Mennoniten Missions Gemeinde weihte im Februar eine neue Kirche in Winkler, Manitoba ein. Bruder I.P.F. Friesen, einer der Gründer der Evangelischen Mennoniten Missions Gemeinde und Konferenz in Manitoba, war zugegen und leitete im deutschen Einweihungsgebet. Die neue Kirche hat für 600 Raum und hat 47 Sonntagsschulräume. Die Gemeinde in Winkler, mit 415 Gliedern, ist die größte in der Konferenz. Pastor der Gemeinde ist Bruder Ron Adrian.

— Choice Books, ein Zweig der Arbeit der Mennonitischen Missionsbehörde, Harrisonburg, Virginia, welche in Läden, Flughafen, und auch in Bücherläden in den U.S.A. und in Kanada, gute, christliche Bücher für einen angenehmen Preis anbieten und verkaufen, hat in 1984 20% mehr Bücher verkauft als im Jahr davor. Es sind 618 000 Bücher in 21 Distrikten von 2750 Büchergestellen verkauft worden.

In Alberta, Kanada, unter der Leitung von Bruder Mel Reimer, verbesserte sich der Verkauf etwa 168%; dieses bedeutete der Verkauf von 11 904 Büchern. Die Behörde hat beschlossen, ihren Vertretern 6% der Einnahme über 15% des jährlichen Zuwuches zu zahlen, und hat durch diesen Plan über $16 000 an Arbeiter ausgezahlt. Choice Books hat sich für 1988 ein Ziel gesetzt - 1 Million Bücher sollen in dem Jahr verkauft werden.

— Der traditionelle Bibel-Wettbewerb an der Lutherischen Theologischen Akademie in Budapest galt in diesem Jahr den Büchern Josua und Richter, sowie den beiden Korintherbriefen. Teilnehmen konnten alle Studentinnen und Studenten der Akademie. Sie mußten unter anderem hebräische und griechische Bibelzitate übersetzen. In die Endrunde gelangten lediglich sechs Studenten.

— Jedem Brautpaar, das in seiner Gemeinde getraut wird, will Herr Otto R. aus Bad Essen-Wittlage, BRD, künftig ein Exemplar der illustrierten Bibel in heutigem Deutsch stiften. Er sei über die Herausgabe dieser Bibel mit Bildern und Erklärungen so begeistert gewesen, daß er sich entschlossen habe, die Beschaffung der benötigten Bibeln zu finanzieren.

"Um den jungen Menschen den Inhalt dieses Buches noch schmackhafter zu machen", soll jeder Bibel ein Blatt mit einem Wort über die Bedeutung der Bibel vom früheren Präsidenten der United Bible Society, Dr. Arnold Coggan, beigefügt werden. Nach Überzeugung des Bibel-Spenders lehrt die Heilige Schrift alle Grundsätze, die für Lebensform und Kultur eines Volkes und der einzelnen Menschen bis heute bestimmend geblieben sind.

Morgengefühl

O wunderbares, tiefes Schweigen,
wie einsam ist's noch auf der Welt!
Die Wälder nur sich leise neigen,
als ging' der Herr durchs stille Feld.

Ich fühl' mich recht wie neu geschaffen,
wo ist die Sorge nun und Not?
was mich noch gestern wollt' erschlaffen,
ich schäm' mich des im Morgenrot.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke
will ich, ein Pilger, frohbereit
betreten nur wie eine Brücke
zu Dir, Herr, überm Strom der Zeit.

J. Freiherr v. Eichendorff

Das Neue Buch

Soeben aus dem Druck erschienen:

Schicksalswege 1929/1930

Dramatische Massenbewegungen mennonitischer Bauern im Jahre 1929 aus allen Teilen der Sowjet-Union nach Moskau, um die Erlaubnis zur Auswanderung zu erwirken.

Und deren tragische Folgeerscheinungen.

Geschildert in 4 längeren Gedichten, die anno 1930 im Flüchtlingslager Mölln in Deutschland geschrieben und daselbst öffentlich vorgetragen wurden.

Nun nachträglich nach 55 Jahren (1985) publiziert, "damit es nicht vergessen werde".

Von Abram J. Loewen

Das Büchlein hat Umschlag mit farbigem Titelbild, ist 27 Seiten stark und hat klare Schrift.

Es kostet, einschließlich Porto, nur $3.00

Außerdem sind noch folgende Bücher vom selben Verfasser auf Lager:
a.) Immer weiter nach Osten.....$6.00
b.) Ein Jegliches hat seine Zeit.....$6.00
c.) Vor Vielen wie ein Wunder.....$5.00
d.) Wechselvolle Pfade — Gedichte (nur noch wenige auf Lager)...$4.00

In alle Preise sind die Postgebühren mit eingeschlossen.

Verfasser: **Abram J. Loewen**
2781 Centennial Street
Clearbrook, B.C.
V2T 2V4

Das Mennonitische Denkmal

fordert zur Vergebung und zum Frieden auf

Als einige unserer bekannten Brüder, wie Dr. Gerhard Lohrenz, zur Errichtung eines Gedächtnismales für die Opfer des zwanzigsten Jahrhunderts aufforderten, hatten manche von uns noch Bedenken. Aber, je mehr wir darüber nachdachten, desto mehr wurden wir davon überzeugt, daß jede Gemeinschaft der Gedächtnisstätten bedarf, damit unsere Geschichte nicht vergessen werde. Zu viele sind in diesem Jahrhundert umgekommen-- sie dürfen nicht gerade so in Vergessenheit geraten. Dann sagten wir uns aber auch, daß dieses Denkmal ein Friedensmal sein sollte, das zur Vergebung mahnt, trotzdem es auch die Wahrheit nicht scheut. Und so haben wir immer wieder revidiert, immer wieder besprochen, wie wir das politische so weit wie möglich vermeiden, obwohl Tatsachen ja immer auch einen politischen Beigeschmack haben. Uns aber interessierte die Politik nicht — wir wollten nur an die vielen Opfer denken, die unsere Gemeinschaft zu beklagen hatte. Wir sprechen nicht von Märtyrern, wir sprechen nur von Opfern, und wir verklagen niemand — wir fordern zur Vergebung auf und zum Gebet für den Frieden.

Das Denkmalkomitee hat fleißig gewirkt und heute können wir berichten, daß das Denkmal voraussichtlich im Mai eingeweiht werden könnte. Hier ist nun eine kurze Beschreibung des fortgeschrittenen Denkmalbaus. Das Denkmal wird auf einem Sockel stehen und fünf Meter hoch sein. Die sechsseitige Säule wird sechs Platten tragen, die Widmungsinschriften haben. Der massive Sockel, der 1 m hoch und 2 m im Quadrat ist, trägt zwei große Platten. Die eine Platte erzählt die Geschichte der Mennoniten, die andere, geschaffen von der bekannten Künstlerin, Frau Berger, Winnipeg, zeigt in Relief das Schicksal der zerrissenen Familien. Es ist ein eindrucksvolles Bild, das nicht nur zu Mennoniten sprechen wird.

Die sechs kleineren Platten, werden in deutscher und englischer Sprache Widmungen tragen:

Platte I

GEDENKET DER OPFER UND BETET FÜR DEN FRIEDEN

"Ihr habt gehört: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde."

Matth. 5,43—44

Platte II

DEN OPFERN DES ERSTEN WELTKRIEGES UND DER ANARCHIE
1914 — 1921

Wir gedenken der Opfer des Ersten Weltkrieges, der Revolution und des schrecklichen Bürgerkrieges. Wir gedenken der geschändeten und der vielen Toten, die Opfer der Willkür und Anarchie wurden.

Platte III

DEN OPFERN DES TERRORS
1929 — 1953

Wir gedenken der Zeit, als grauenhafte Angst durch die mennonitischen Dörfer des Ostens schlich und Tausende verschwanden: erschossen in Gefängnissen, hinsiechend in Konzentrationslagern, verschollen in den Wäldern Sibiriens.

Platte IV

DER MENNONITISCHEN FRAU
1929 — 1953

Wir gedenken der mennonitischen Frau, die oft allein für die Familie sorgen mußte. Des Versorgers beraubt mußte sie allein mit Hunger, Elend, Schändung, und Einsamkeit fertig werden. Wir gedenken ihres Opferwillens, ihres Zeugnisses im Glauben, und ihres Vorbildes für die Kinder.

Platte V

DEN OPFERN DES ZWEITEN WELTKRIEGES
1939 — 1945

Als der schrecklichste aller Kriege über die mennonitischen Dörfer zwischen Dnjepr und Weichsel rollte, wurden hunderte Dörfer ausgelöscht und mit ihnen die mennonitische Kultur. Das Grauen des Krieges und der Flucht spottet aller Beschreibung: Tausende geschändet, Tausende grausam ermordet, Tausende verbannt in den Gulag... Wir gedenken aller, die in diesem Krieg umkamen.

Platte VI

DEN UNBEKANNTEN OPFERN
1914 — 1953

Viele der Opfer haben ein unbekanntes Grab gefunden, viele sind unbekannt geblieben. Wo immer sie starben, wo immer ihr Grab im Osten oder an der Straße zwischen Ost und West sein mag —— wir gedenken ihrer in Ehrfurcht und Liebe.

Wir schätzen, daß dieses würdige Mahnmal etwa $30 000 kosten wird, da uns die Künstler mit sehr günstigen Preisen entgegen kamen. Wir danken Euch für Eure Unterstützung. $17 000 sind bisher eingekommen. Wer diese Sache unterstützen möchte, sende Gaben an Gerhard Ens (Vorsitzender des Denkmalkomitees), 600 Shaftesbury Blvd., Winnipeg, Manitoba, R3P OM4.

—G. K. Epp, für das Denkmal—Komitee

Gedanken zum Denkmal

Unlängst war ich wiederum im Krankenhaus. Schon oftmals bin ich operiert worden; doch durfte ich bisher immer wieder genesen. Wie gut habe ich's doch: Frau, Kinder, Gemeinde und Freunde nehmen Anteil, besuchen mich und beten. Wie dankbar ist man auch für die Krankenschwestern und Ärzte, die alles tun, was sie können, daß man mutig bleibt und genesen kann. Doch über alles danken wir Gott für seine Gnade.

Unwillkürlich dachte ich auch auf dem Krankenlager an die Tausende der Verschollenen. Verschieden haben sie in unserer Zeit leiden müssen. Müde und entmutigt kam 1937 nach eines Tages Arbeit auch mein Vater heim. Kaum eingeschlafen, sind die Unholde am Fenster, dann drinnen. Sie wühlen Haus und Sachen durch, als ob man Gewehre oder Bomben suche. Sie nehmen Vaters Bibel, einige Bilder und Briefe und verhaften ihn. Nach kurzem Abschied, sagte er auf Mutters bange Frage: "Der Herr wird für uns sorgen." Dann führte man ihn zu den anderen Verhafteten auf dem Lastwagen, und auf schlammigen Novemberwegen geht's zum Dorfrat, zum Rayonsgefängnis und von dort ins Kreisgefängnis. Und somit war auch jede Spur verschwunden.

Wie wenig erfuhren wir tatsächlich über die schaurigen Geschehnisse der Schreckensjahre in Rußland. Der wankende Glaube suchte Trost, wir flehten um Befreiung der unschuldig Entführten; doch schien alles Beten und Hoffen umsonst. Und dennoch hofften wir, daß sie entlassen werden könnten. Aber die ärgsten Befürchtungen verwirklichten sich: sie blieben weg und verschollen.

Keine Paketübergabe, keinen Brief oder Gruß konnte man übergeben. Wohin Vater mit vielen anderen Leidensgenossen hingeschickt wurde, wen er oder wer ihn trösten konnte, wie gelitten und schließlich gestorben, — ob durch Krankheit, Hunger oder gar Genickschuß, — ist Gott bewußt. Unfaßbar schauerlich, wenn man daran denkt, wie trostlos und schwer bei aller Verlassenheit, Krankheit, Schmähung und Not ihre Lage gewesen sein muß. Möge der Herr sie gestärkt haben!

Für uns, den Erretteten, heißt es: "Gedenke der vorigen Zeit bis daher" 5. Mose 32, 7. Und das sollte in mannigfacher Weise getan werden. Eines der wichtigen Mahnmale ist das Denkmal. Für Pionierarbeit und bedeutsame Menschen haben wir sie; doch für die Opfer der gottlosen Willkuer, die man absichtlich vertilgte, deren Gräber größtenteils unbekannt sind, haben wir keinen rechten Grabstein. Fragen wir uns doch, wieviel ein Grabstein, — sei es für Mann, Vater, Mutter, Großvater, Onkel, Bruder oder Bekannte, — uns wert ist.

In Wirklichkeit litten und starben sie auch für Dich und mich; denn es ging nach Absichten des damaligen Systems um die Vernichtung unserer Eigenart, um die Ausrottung des Glaubens. Und dabei ging man bei den Verfolgungen herzlos nach Plan und Anzahl vor, um die Ziele recht bald zu erreichen.

Wir sind der Welt und unsern Nachkommen ein Zeugnis auch über Gottes zugelassene Gerichte, aber vielmehr über seine Gnade, die das Zeugnis der unschuldigen Opfer zum großen Segen werden ließ, schuldig. Und gerade auch hierin will uns das Denkmal Anleitung geben.

"Ihr habt mit den Gebundenen Mitleiden gehabt", lesen wir in Hebräerer 10, 34. Möge dieses sich auch im Andenken an unsre lieben Dahingeopferten bewahrheiten. Und wenn wir überlegen, wie unendlich bevorzugt wir hier selbst in Schwierigkeiten und Leiden im Vergleich zu den entrechteten Geschändeten in den endlosen Weiten Sibiriens sind, dann sollte es uns zu einem dankbaren Beitrag für das so nötige Denkmal willig machen. Sicherlich wird des Herrn Segen darauf ruhen; denn das Mahnmal soll das Gedenken an vorige Zeiten mit Jesu Gebet für seine Peiniger: "Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!" in Verbindung bringen.

Wer zum Bau des Denkmals mithelfen möchte, schicke die Spende an

The Monument Committee
c/o Gerhard Ens
600 Shaftesbury Blvd.,
Winnipeg, Manitoba
R3P 0M4

Heinrich D. Wiebe

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Haben Sie Ihr Abonnement auf die Mennonitische Rundschau für 1985 erneuert?

Aus den Gemeinden

Boissevain Manitoba

Wieder ist ein Jahr entschwunden mit den verschiedenen Freuden und Leiden und all den Gelegenheiten, die der Herr uns gab für Ihn zu zeugen.

Die Frage ist, haben wir die Gelegenheiten, die der Herr uns gab für Ihn ausgenutzt? Wird es einmal heißen: "Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen. Ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!" Oder, werden wir mit leeren Händen dastehen?

Auch hier in Boissevain haben wir viel Ursache dem Herrn zu danken für alles was Er an und für uns getan.

Es war auch ein Jahr, wo wir an der Freude anderer teilnehmen durften, wo junge Leute sich im Ehestand für das Leben verbanden. Wir wünschen Gottes Segen!

Es fand auch in etlichen Familien Zuwachs statt. Da wünschen wir viel Gnade und Weisheit die Kinder für den Herrn zu erziehen. Dann war es auch ein Jahr, wo Tränen floßen, wo geliebte Familienglieder dieses Erdental mit all den Wehen und Unruhen verließen, um in die ewige Heimat, wo ewige Freude und Wonne ist einzugehen. Dieses gab Trennung und Tränen bei den Hinterbliebenen. Doch der Herr ist der beste Tröster.

Der Herr ist uns sehr gnädig gewesen. Er gab den Farmern hier, trotz dem trockenen Sommer, eine gute Ernte. Es war Gnade von Gott.

Er hat uns auch vor schwerem Unglück bewahret; dem Herrn die Ehre für alles.

Jetzt schauen wir ins Neue Jahr. Was wird es uns bringen? Freude oder Leid? Wir wissen nicht, aber wir wissen, der Herr ist bei uns. Er führet uns, wie es am besten für uns ist. Wir haben auch etliche Kranke; wir empfehlen sie dem Herrn.

Der Herr hat uns auch in diesem neuen Jahr schon reichlich gesegnet. Wir durften hier im Westen eine Evangelisation abhalten. Die Kirchen von Killarney, Boissevain und Deloraine nahmen an diesem Kreuzzug teil. Derselbe fand vom 6. bis zum 20. Januar statt. In Boissevain fanden die Versammlungen vom 6. bis zum 9., und dem 20. statt. Mehrere folgten der Einladung, die von Marney Patterson, dem Leiter des Kreuzzuges, gegeben wurde. Wir hätten gerne mehr gesehen, aber wir wünschen, daß die, die da kamen im Herrn wachsen, und ein Leben für den Herrn führen.

Es ist noch Arbeit für uns geblieben, möchten wir unsere Aufgabe treu erfüllen.

Wünsche dem Editor und allen Arbeitern an der **Rundschau** Gottes reichen Segen in diesem neuen Jahr.

Grüßend, Peter Unrau

Elmwood MBG, Winnipeg

Ein Gruß mit Psalm 128, 1: "Wohl dem, der den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen geht."

Wir haben, Gott sei Dank, noch die Gnadenzeit, wo Gottes Wort reichlich verkündigt und gelehrt wird. Es haben sich außer den Bibelstunden in der Kirche, eine ganze Anzahl Gruppen in den Heimen zum Bibelstudium organisiert. Alle sind eingeladen sich einer Gruppe anzuschließen.

Am 20. Januar teilte Br. Harry Wall, Prinzipal der MBCI, mit, wie der Tod der Mitschülerin Candice Derksen einen großen Eindruck auf die Schüler gemacht und viele Fragen über Gottes Führung aufgekommen seien. Alle waren erschüttert von dem Vorfall. Wir gedenken der Eltern im Gebet.

Am 27. Januar, abends, brachte die "Olive Branch" (Ölzweig) Vereinigung in Lichtbildern und Dialog einen Einblick in ihre Arbeit. Es haben sich 13 Familien zusammengetan, um der Gemeinschaft zu dienen. Sie haben einen Laden eröffnet, wo sie neue Sachen aus dem MCC Warenlager verkaufen. Sie hatten im vorigen Jahr $95,000 fürs MCC eingenommen. Außerdem machen sie sich nützlich in der Umgebung, helfen und besuchen alte Leute, fahren sie zum Arzt u.s.w. Als Gespräch wurde der Prophet Amos in zeitgenössischer Form gelesen. Amos richtet seine Rede an die Völker der Gegenwart, warnt und straft, fordert auf zur Buße. Inzwischen sang die Versammlung passende Liederstrophen. Es wurden Musik, Solo- und Duettgesang geboten. Die Gruppe will dem Herrn dienen mit der Gabe, die er ihnen gegeben.

In dieser Woche tagte das Kirchenmusik-Seminar mit dem berühmten Dirigenten Robert Shaw in Winnipeg. Viele Sänger waren von nah und fern herbeigeeilt. Wir hatten das Vorrecht am Freitagmorgen vor dem Konzert mehrere Chöre in unserm Bethause zu hören. Sie waren unter der Leitung von William Baerg und George Wiebe. Die deutschen Kernlieder berührten unser Herz. Robert Shaw gab eine anregende Ansprache; er zitierte viele Lieder. Er kommt aus einer Predigerfamilie und hat zuerst Theologie studiert, ehe er sich der Musik widmete. Das Konzert abends war ein geistliches Erlebnis mit der Bach-Kantate: "Christ lag in Todesbanden" und Brahms: "Ein Deutsches Requirm". Es wurde alles in Deutsch gesungen.

Vom 3. bis zum 5. Februar hatte Prediger Herb Neufeld, Willingdon MBG, Vancouver, Versammlungen zur Neubelebung der Jüngerschaft. Er sprach über die Wirkung des Heiligen Geistes in unserm Leben, in unserm Zeugnis. Die Jugend war am letzten Abend zahlreich vertreten und hatte noch eine Nachversammlung. Der Herr gab Gnade zu Entscheidungen. Wir danken Bruder Neufeld für seinen Dienst, er ging zu Herzen.

Als Gemeinde dankten wir unsrer treuen, langjährigen Sekretärin Margaret Schulz für ihren Dienst. Sie ist nun in den Ruhestand getreten und kann sich andern Tätigkeiten widmen. Ihr wurde zur Anerkennung ein Geschenk überreicht.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß er Gnade und Erfolg zur Herz-

operation unsers Pastors J. Neufeld gegeben. Er erholt sich daheim.

Die Schwestern Elly Fast und Olga Matthies und Bruder Philip Flatt sind im Hospital. Sie bedürfen der Fürbitte wie auch die Schwester Flatt im Donwood Manor Pflegeheim, andre sind leidend daheim.

Bruder Jakob Wedel, 90, langjähriges Glied unsrer Gemeinde, ging am 18. Februar zu seinem Heiland. Er starb im Steinbach Pflegeheim und wurde am 20. Februar von unserm Bethause aus beerdigt.

Bruder Peter Matthies, 76, unser treuer Diakon, ist nach langerem schwerem Leiden am 26. Februar 1985 heimgegangen. Er diente bis zuletzt. Das Begräbnis war am 2. März. Der Brüder Andenken bleibt im Segen.

Den Welt-Gebetstag feierten wir in unserm Bethause mit den andern Kirchen der Umgebung. Schwester Irma Epp sprach über den Frieden, den wir mit Gebet und Tat in unsern Heimen und den Nachbarn pflegen sollten.

Die MCC Drama Gruppe "Just Voices" (nur Stimmen) brachten eine Reihe kurzer Dramen und Lieder, um uns die Gesinnung der jetzigen Menschheit zu vergegenwärtigen. Es sollte uns ermutigen, die Gleichgültigkeit abzustreifen und nach Frieden und Gerechtigkeit zu trachten.

Br. Domingo Ferrer wurde am 3. März getauft. Er ist der Gatte unsrer Schwester Hang Pham, die aus Vietnam zu uns kam. Sie lernten sich auf der Flucht in den Phillippinen kennen und haben hier geheiratet.

Ausser Domingo wurden Geschwister Allan und Judy Siebert, Heidi, Frau Paul Goerz, Dan und Joy Reimer, Abe und Elma Klassen der Gemeinde hinzugetan. Nach der Aufnahme unterhielten wir das Abendmahl. Der Herr möge die Geschwister und uns zum Segen für einander setzen!

Mit herzlichem Gruß,
Frau Kaethe Klassen.

Clearbrook M.B. Gemeinde

Möchte mit diesem kurz berichten, was in der Clearbrook M.B. Gemeinde getan wird. Wir fingen mit der Gebetswoche das Neue Jahr an, welches dunkel und verborgen vor uns war. Doch einen hellen Lichtstrahl gab Jesus: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Den 25. Januar, abends, erfreute unsere Jugend die Gemeinde mit einem wohlschmeckenden Liebesmahl; danach fingen unsere Jahresschluß-Beratungen an und wurden dann Sonnabend den ganzen Tag weitergeführt, bis sie nachmittag zu Ende kamen. In brüderlicher Liebe konnte alles geregelt werden. Es war nicht immer leicht für einen und den anderen Dienst die passende Person zu finden, doch mit Gottes Hilfe konnte jeder Dienst bekleidet werden. Mit einer Gebetstunde wurde diese Versammlung zum Abschluß gebracht.

Wir sind dankbar, daß der Herr Jesus seine Gemeinde baut, er baut auch unsere Gemeinde. Es gab noch keinen Sonntagmorgen, wo nicht ein Bruder uns die Botschaft aus Gottes Wort gebracht. Auch am Mittwochabend und anderen Abenden sind Brüder da, die den Dienst der Leitung besorgen. Wir schätzen auch sehr den Besuch von Brüdern aus anderen Gemeinden, wenn sie uns die Botschaft geben. Vielen Dank möchten wir den Missionsgeschwistern sagen, die uns Berichte aus ihrer Arbeit gaben.

Sehr wertvoll war der Besuch von der M.B. Gemeinde der Ost-Indier von Vancouver. Ihr Zeugnis war eindrucksvoll und wir fühlten, wie uns die Liebe verband.

Den 24. Februar des Abends gab Bruder Georgi Vins einen eingehenden Bericht von den verfolgten Christen in Rußland. Es ist schwer zu verstehen, warum die russische Regierung so unbarmherzig und grausam gegen die Christen vorgeht. Wie dankbar waren wir zu hören, daß die Christen dort fest stehen und bereit sind, zu leiden. Manche Wege wurden gezeigt, wie man ihnen helfen könnte. Großes Gewicht wurde auf Fürbitte gelegt. Die sollte man nicht unterlassen.

Sehr wichtig war für uns der eingehende Bericht über die weitverzweigte Tätigkeit des MCC den Bruder J.M. Klassen, Winnipeg uns am 17. Februar, des Abends gab. Bruder Klassen ist auf etliche Zeit hier in B.C., um näher bei seinen Kindern zu sein. Er erinnerte daran, daß als in Rußland die Hungersnot war, das MCC gegründet wurde. Viele von unseren Mennoniten wurden vom Hungertode gerettet.

Bruder Robert Grey, Vertreter der Bibelgesellschaft, gab den 10. März einen illustrierten Bericht von der großen Arbeit der Bibelgesellschaft. Es wurde gesagt, daß die Nachfrage nach Bibeln so groß sei, daß es nicht leicht ist, genügend Bibeln herzustellen.

Es scheint so, als ob der Frühling einkehren will, manche Blumen blühen schon, wir haben viel Sonnenschein, doch des Nachts friert es noch.

H. Janzen, Korr.

Privat-Verkauf

$40 000

1 Schlafzimmer Condo mit 5 Appliances, Sicherheits-Parking, Heißwasserheizung,

Nur für Erwachsene

Elevator-Dienst in einem 3-Stockwerk Haus, Wohnung im obersten Stockwerk.
In der Nähe von Läden und Kirchen
Einzigartige Gelegenheit

Unterhaltungskosten $69.50 monatlich

Um Auskunft:
Henry Wittenberg
208-32885 Nelson Ave.
Abbotsford, BC
Ph. 852 3178

North Kildonan MBG,

"Herr, lehre uns beten." Luk. 11,1. Dies ist wohl das Gebet aller die, die den Versammlungen beigewohnt haben in vergangener Woche. Bruder Waldo Hiebert von Fresno war unser Gastredner, und sein Thema war: "Gebet und persönliche Neubelebung."

Wir hatten schon vorher für diese Versammlungen gebetet, daß der Herr seinen Segen dazu geben möchte. Der Feind versuchte diese Bruder Hiebert Hinderniße in den weg legte, so daß er nicht zur Zeit hier sein konnte. Aber der Herr ist stärker und siegte.

Am Sonntagabend, den 17. Februar, sprach er über Luk. 11, 1-13. Sein Thema war: "Neuer Anfang im Beten." Er machte uns aufmerksam auf das Anbeten, Loben und Preisen.

Montag war sein Thema: "Innere Erbauung." Hier betonte er sehr das innere und äußere Leben und betonte, daß wir die stillen Stunden mit dem Herrn nicht versäumen, sonst sind wir kraftlos.

Dienstag, den 19. sprach er über die "Wiederentdeckung des Biblischen Gebets." An diesem Abend machte er es sehr wichtig, daß wir Gott Vater nennen dürfen und intime Gemeinschaft mit ihm haben können, wie Vater und Kind.

Am letzten Abend sprach er über "Gebetskraft in der Gemeinde." Hier legte er uns das Beten um Arbeiter für den Herrn sehr ans Herz und was für Kraft eine Gemeinde hat, die betet. Und daß es darauf ankommt, was wir mit dem Gehörten tun, ob wir es auf uns wirken laßen und in die Tat umsetzen, daß es Frucht bringen kann, oder es nur so vorüber gehen laßen und vergessen. Es waren sehr wichtige Abende und wurden gut besucht. Auch der Gesang und die passenden Lieder verschönerten die Abende.

In diesem Jahr, in den Gottesdiensten am Sonntagmorgen, sprach Pastor Marsch über die sieben Sendschreiben an die Gemeinden nach Offenb. 2 und 3, und machte es uns sehr wichtig, was Gott uns sagen will durch das Wort.

Dies sind die Geschwister, die durch Taufe oder durch Zeugniße am 9. Dezember 1984 in die North Kildonan MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba, aufgenommen wurden. Vorne, von links: Marlene Doerksen, Melanie Kroeker, Adina Enns, Lidia Schroeder, Judy Kliewer. Zweite Reihe: Pastor Roland Marsch, Margarete und Daniel Guenter, Judi und Henry Klassen, John Pauls, Rudy Toews, Tina und Gerhard Dürksen, Ward Harris, Peter von Kampen, Ewald und Eliesabeth Giesbrecht, Anna und John Enns, Margaret Nickel, und Gehilfspastor Ron Braun

1. Er will uns eine neue und bessere Sicht von Jesus, den Sohn Gottes, schenken.

2. Er will uns Sendung und Auftrag der Gemeinde Jesu deutlich machen.

3. Er ruft uns zur Buße — zur Umkehr von Irrwegen und zur Hinwendung zu Jesus.

4. Er weißt uns auf das Ziel der Überwinder hin, damit wir im Blick auf die herrliche Hoffnung, treue Nachfolger Jesu sein möchten.

In den deutschen Bibelstunden studieren wir das Johannes Evangelium und haben schon viel Segen empfangen.

Am 30. Januar fing das "Mom's" Program in unserer Gemeinde wieder an. Es sind so ungefähr 60 Frauen, 64 Kinder und 40 Arbeiter daran beteiligt. Die Frauen haben Bibelstunden, wo sie die Gleichnisse Jesu betrachten wollen. Auch haben sie verschiedene Handarbeiten und Kaffee. Die Kinder werden auch unterhalten mit verschiedenen Spielen, Gesang, Erzählungen aus Gottes Wort. Durch dieses Program ist schon viel Segen gekommen.

Am 22. Januar feierte Schwester Mary Janz ihren 100. Geburtstag. Der Schwesternverein zu dem Tante Janz gehört hatten viele Freunde und Verwandte eingeladen, um mit Ihr dieses Fest zu feiern. Pastor Marsch leitete die Feier und heißt alle Anwesenden herzlich Willkommen. Er ließt zur Einleitung den 100. Psalm und auch die Gratulationen die engetroffen sind für Tante Janz. Eine Gruppe dient mit passenden Liedern und die Leiterin, Eliesabeth Buller, und Schwester Sara Klassen bringen ein Gedicht. Bruder Wilhelm Neufeld spricht über Psalm 22, 23 und 24, und Psalm 84, 12. Er betonte besonders die Gnade, daß sie das Heil in Jesus finden durfte. Gnade, daß sie in ihrem langen Leben nie Mangel gelitten hat. Durch die Gnade ist der heutige Tag ein Lob dem Herrn.

Tante Janz erzählt etwas aus ihrem Leben und ist dem Herrn sehr dankbar für seine wunderbare Führungen. Sie ist dankbar für ihre Familie und Gemeinde, in der Buße und Bekehrung gepredigt wurde. Sie möchte dem Herrn auch weiter treu bleiben, bis an ihr Ende. Bruder Hugo Janz, ein Verwandter von ihr, macht etliche Schlußbemerkungen und betet mit uns. Dann wird noch Gemeinschaft gepflegt bei Kaffee und Kuchen.

Am Sonntag, den 20. Januar, hatte der Missionsverein einen MCC Abend vorbereitet. Es war ein schönes Programm, woran sich

Jung und Alt beteiligte. Als Opfer wurden wir gebeten Handseife mitzubringen. So haben wir in diesem Jahr schon viel Segen vom Herrn empfangen und sind dankbar dafur. Doch denken wir auch an ansere Kranken und Trauernden und beten fur sie.

Unser Bruder Peter Froese wurde am 11. Januar Heimgerufen und Bruder Abram Fast und Schwester Maria Martens im Februar. Auch Schwester Marsch ihr Vater, Henry Hübert aus Coaldale, wurde heimgerufen.

Unsere Missionarin Elfriede Balzer fuhr am 1. Januar auf etliche Monate zurück nach Deutschland, um dort verschiedenes mit ihrer Arbeit zu regeln. Wir wollen besonders für sie beten, da sie zum erstenmal ohne ihren lieben Mann da ist.

Am 9. Dezember hatten wir einen ganz besonderen Tag in unserer Gemeinde. Sieben Seelen folgten dem Herrn in der Taufe. Bruder Marsch hatte die Taufansprache nach Apostelgeschichte 2, 36-39 und Abends feierten wir das Heilige Abendmahl. Es wurden auch noch andere Geschwister durch Zeugnisse in die Gemeinde aufgenommen. Es war ein reich gesegneter Tag.

Mit freundlichem Gruß,
Luise Wiens

King Road MBG

(Clearbrook, B.C.)

Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Der Herr ist allen gütig und erbarmt sich aller seiner Werke. Psalm 145, 8-9. Mit diesem Vers möchte ich alle Leser grüßen. Nun haben wir schon wieder etliche Schritte ins neue Jahr getan. Rückblickend müßen wir Gott die Ehre geben für seine gnädige Führungen an uns alle. Und das gibt uns Mut an seinen Verheißungen festzuhalten. Noch gerne erinnern wir uns an die Vertiefungsversammlungen mit Bruder J.J. Toews, als er uns in ergreifender Weise den Glauben der Erzväter nach der Schrift vorführte. Gegenwärtig wird in unserer Kirche der Film von David Hocking "Love and Marriage" gezeigt. Er findet guten Anklang und manche kommen auch von auswärts. Arbeiter kommen und gehen, und so haben wir als Gemeinde eine neue Sekretärin; es ist Schwester Lydia Klassen. Seit mehr als einem Jahr steht Bruder Rufus Loewen im Dienst als Jugendpastor. Er ist der erste in unserer Gemeinde der diesen Dienst tut. Er stellt seine Zeit und Gaben dem Herrn und der Gemeinde zur Verfügung und es bringt Frucht. Auch ist er Gesangleiter und seine Frau Adina steht ihm bei am Piano. Unter deren Leitung brachte unser Gemeindechor ein Gesangprogramm in der Vancouver 43the. Kirche unter dem Motto, "Aus Dankbarkeit".

Der Winter greift uns diesmal hart an. Tiefer Frost, Schnee und Nebel machen den Verkehr schwierig und gefährlich. Bei einem großen Schneesturm, auf dem Hochweg, gab es ein großes Autounglück, wobei Jake Dueck, Sohn unserer Schwester Katharina Dueck, mit noch einem anderen das Leben verlor. Es gab dabei 23 zerschlagene Auto. Der Bruder war von der Greendale M.B.G. Ein anderes Unglück traf unseren Gehilfsleiter Bruder Heinrich Loewen. Als er bei dichtem Nebel eine Straße kreuzte, kam seitlich ein großer Truck, der das Stoppschild nicht beachtete, und es gab einen Zusammenstoß,

Geschwister Rufus und Adina Loewen und Familie. Hinten, Karletta; Vorne, von Links: Theodor, Olita, Dorli

wobei Bruder Loewen um ein Haar das Leben verloren hätte. Doch Gott in seiner Güte hielt seine Hand vor und Bruder Loewen kam mit schweren Verletzungen davon. Sein Gepäckwagon war total zerschlagen und der Truck (Eatons) landete auf der Seite. Bruder Loewen geht langsam der Genesung zu.

Am Sonntagabend, den 9. Februar, war im Gym unserer Kirche ein Bankett, "Praise and Raise" genannt. Es war von der Behörde für Gemeindebau geplannt, und Zweck war, den Geschwistern die Notwendigkeit nahezubringen, neue Kirchen und Gemeinden zu gründen. Trotz schlechtem Wetter waren viele erschienen. Dreihundert Eßkarten waren verkauft worden.

Mit Gruß, J.J. Penner, Korr.

Arnold M.B. Gemeinde

Recht oft ist die Frage in letzter Zeit gestellt worden: "Besteht denn die M.B.G. in Arnold noch? O ja, wir bestehen noch. Wie gut, daß das Bestehen einer Gemeinde nicht nur von einer großen Gliederzahl abhängig ist, unsere Gliederzahl schwankt zwischen 65 und 70. Durch Umzug haben manche Glieder sich anderen Gemeinden angeschlossen, aber etliche Familien, die hergezogen sind, beteiligen sich hier in unserer Gemeinde.

Im Oktober letzten Jahres durften wir Sylvester und Matty Dirks als unsere Pastorgeschwister aufnehmen. Wir haben sie schon liebgewonnen und sie gehören ganz zu uns. Sie haben schon viel Erfahrung, waren 30 Jahre als Missionare tätig, dann in verschiedenen Gemeinden. Die letzten Jahre waren sie in Brooks, Alberta. Sie kamen hier nach B.C., um in den Ruhestand zu treten, aber wer Sylvester Dirks kennt, weiß ja, daß es ihm unmöglich ist.

Manche Programme hatten wir im Dezember. Der Frauenverein hatte ein Abendbrot mit den Männern und auch Nachbarn zusammen. Viele davon sind nicht Kirchenbesucher, und wir freuen uns, wenn sie unserer Einladung folgen und gerne kommen. Die Jugend hatte auch ihren Weihnachtsabend. Sie haben regelmäßig Bibelstunden und auch andere Veranstaltungen. Am 24. Dezember brachte die Sonntagsschule ein schönes Programm. Dazu kamen viele Besucher, und am 25. Dezember brachte der Chor uns ein schönes Gesangprogramm. David Rempel zeigte uns Dias und berichtete von seinen Eindrücken auf der Weltkonferenze und von seiner Reise nach Rußland am 31. Dezember abends.

Am 10. Januar starb unser Gemeindeglied, Schwester Mary Braun, Manja, wie sie allgemein genannt wurde, im Alter von 73 Jahren. Schon viele Jahre war sie hilflos im Mennohospital. Und ihr Abscheiden war wirklich eine Erlösung für sie. Die Begräbnisfeier war von der Clearbrook M.B. Kirche aus, am 14. Januar. Viele anerkennende Worte wurden ihr gegeben. Hat sie doch so viele Jahre anderen gedient. Wie oft zierten ihre Blumensträuße unsere Kirche. Und auf Hochzeiten und anderen Veranstaltungen verlief alles reibungslos bei den Mahlseiten, unter Manjas geschickte und tatkräftiger Leitung. Auch ihr klares Zeugnis für ihren Herrn bleibt uns in dankbarer Erinnerung.

Am Dienstagabend haben wir einen Klub für Jungen und Mädel. Am Mittwochabend in der Bibelstunde spricht Bruder Dirks über das Buch Sacharja, daraus ist sehr viel zu lernen.

Geschwister Abe und Mary Stobbe sind seit Januar in Texas, wo Sie in einem Kinderheim für Mexikaner einen freiwilligen Dienst tun. Sobald der Frühling kommt und die Feldarbeit ruft, wollen sie wieder zurück kommen. Richard Ratzlaff Jr. ist in Cairo, Ägypten, wo er als Lehrer unter dem M.C.C. arbeitet. Er hat sich ganz gut eingelebt, und wir hören, daß seine Arbeit geschätzt wird.

Da wir gerne mehr von der Missionsarbeit, von Geschwister Dirks hören wollten, hatten wir einen speziellen Abend dafür geplant, wo sie uns von ihrer Arbeit erzählten, Dias zeigten und auch etliche Lieder in der spanischen und der Campa Sprache sangen. Schwester Dirks hatte noch Geschichten für die Kinder. Nachher gab's noch ein kurzes Beisamensein im Keller bei Kaffee und Kuchen.

Bei uns in der Kirche ist immer Raum für alle, die uns besuchen oder an unserer Arbeit hier teilnehmen möchten. A. Ratzlaff

Täuflinge in der Vancouver MB-Gemeinde, B.C. - Vorne, von links: Lucy Reimer, Carol Klassen, Blondina Boschmann, Veronica Epp Hinten, von links: Gehilfsleiter Max Neufeld, Walter Bergen, Alex Matz, Helmut Hammermeister, Victor Boschmann, Pastor Ernst Janzen

Vancouver MBG, B.C.

Am 13. Januar 1985 feierte die Vancouver M.B. Gemeinde ein Tauffest in ihrer Kirche, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Es hatten sich 8 Personen zur Taufe gemeldet, fünf jüngere Geschwister und drei ältere Brüder.

Für viele Geschwister in der Gemeinde war dieses ein besonderer Tag. Ein Tag der klaren Bestätigung, daß Gott Gebete erhört, wenn sie ernstlich sind.

Es war aber auch ein Tag der Freude und der Dankbarkeit gegen Gott, der Gattinnen dieser Männer. Lange schon hegten sie den sehnlichen Wunsch mit ihren Männern zusammen zum Tische des Herrn gehen zu können, was nun Wirklichkeit wurde.

Aus den Zeugnissen hörte man es immer wieder heraus, daß die Evangelisation von Billy Graham viel dazu beigetragen hat, in der persönlichen Entscheidung dem Herrn Jesus ganz nachzufolgen. Daß dieses etwas kostet ist besonders den älteren Brüdern klar. Und sie vertrauen den Zusagen des Herrn in Seinen Worte für die Seinen.

Für die Gemeinde wehen in solchen Zeiten Frühlingswinde, Winde der ersten Liebe.

Bruder Art Martens sprach über Joh. 21, 15-18, wo Jesus dem Petrus dreimal die Frage vorlegt: "Hast du mich lieb?" und Jesus ihm dreimal sagt: "Weide meine Schafe."

Diese Worte Christi erinnert alle Gläubigen, die Verantwortung für andere tragen, daran, daß die Menschen, die ihnen anvertraut sind, zu allererst Christus gehören, deren Fürsorge die Schafe Christi anvertraut sind. Heb. 13, 20 und 1. Pet. 5, 3.

Dalhousie Community MB Gemeinde, Calgary, Alberta.

Wir sind jetzt ein Jahr alt

"Groß ist der Herr. Sein Name werde gepriesen."So sangen wir zur Ehre des Herrn am 13. Januar 1985 und ich möchte nun auch mit den Lesern einige der Segnungen teilen, die wir im letzten Jahr genossen haben.

Der Segen zeigt sich wohl am besten an den vielen neuen Besuchern, die am Sonntagmorgen oder sonst die Versammlungen besuchen — es könnten 30 Prozent mehr sein.

Diese Zunahme ist nicht Zufall oder auch nur durch Überführung von anderen Gemeinden zu erklären. Wir hatten uns gleich am Anfang vorgenommen, daß wir die Leute in der Nachbarschaft erreichen möchten. es sollte ein Platz geschaffen werden, an dem Leute über ihre Probleme sprechen könnten und Fragen über Gott und über den Glauben stellen. Daraufhin planten wir unser Kirchenprogamm, um die Bedürfnisse aller zu befriedigen. Kurzum, Dalhousie sollte eine Gemeinde des Wachstums sein, nicht nur des bloßen Bestehens.

Es wurden in die Dalhousie MB-Gemeinde, Calgary, Alberta, durch Taufe und Zeugnis, seit Juli 1984, acht Glieder in die Gemeinde aufgenommen. Hinten, von links: Pastor Henry Willms, Stephani Van-Dyke, Doug Neufeld, David Richert, Barb Derksen
Vorne, von links: Jan Richert, Christine Dyck, Grace Friesen, Doug Friesen

Hier sind nun einige Gesamtzahlen.

In der "College und Career" Abteilung wuchsen wir von 15 auf 35. Es herrschte ein Geist des Gebets und der Gotteserkenntnis in unseren Zusammenkünften.

In "Boys Brigade" war der Zuwachs mehr als 100 Prozent. Man erwartete 18 neue Jungen; es kamen 20 mehr. Drei von diesen kamen aus der Umgebung. Bei den "Pioneer Girls" stieg die Zahl von 26 bis auf 34. Auch die Eltern sollten erreicht werden. Das Motto war:"Lasset euer Licht leuchten". Aber nicht nur neue Glieder in diesen Gruppen hat es gegeben, sondern neue Arbeiter haben sich auf diesen Gebieten gefunden.

In den Frauenvereinen wurden auch 'crafts' geboten. Um den Frauen mit kleinen Kindern auch die Gelegenheit zu geben teilzunehmen, mußte für die Kinder gesorgt werden. Hier hat Jan Richert, neues Glied unserer Gemeinde, sich bemüht. Sie sagt, es lohnt sich. Ich habe die Mütter durch die Kinder kennengelernt.

Interessant war es, zu erfahren, was Jan zu dieser Kirche brachte. Sie sagte:"Gleich als ich zum erstenmal zur Kirche kam, wurde ich freundlich begrüßt, als ob ich ich in ein Privathaus aufgenommen würde." Sonntagsschule ist auch sehr wichtig für uns. Dort gibt es Gelegenheit, selbst zu forschen, statt immer wieder belehrt zu werden. Das gab uns Gelegenheit auszufinden, was die Gemeinde glaubt. Unsere Fragen wurden befriedigend beantwortet. Mit anderen Worten, Besucher fanden in unserer Gemeinde Leute, denen es darum zu tun war, anzuwenden, was sie gelernt haben.

David und Jan Richert gaben ihr Zeugnis am Tage unserer Einjahrfeier und eine Woche nachher wurden sie getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Dieses ist unser Ziel, andere für Gott zu gewinnen. Es zeugt von Gottes Gegenwart in unserer Gemeinde und es gereicht uns auch zur Stärke, indem wir sehen, wie Gott in den Herzen der Menschen arbeitet.

Wir sind dem Herrn dankbar für sein Wirken unter uns im ersten Jahr unseres Bestehens, und wir wissen er wird uns auch im zweiten Jahr segnen. Wir erwarten Großes auch in zukünftiger Zeit.

Janice Unrau, Korr.

Bruder J.J. Toews spricht in seinen Artikel in der **Mennonitischen Rundschau** "Eine jugendliche Gemeinde" davon, daß "Gott oft einer Gemeinde Predigern, (Eltern und Gatten) Erfolg versagen muß, weil wir geneigt sind, die Ehre uns zuzuschreiben. Diesen Grundsatz, daß Gott allein die Ehre gebührt, sollte jeder zu Herzen nehmen.

Eine jugendliche Gemeinde wird Gott mehr loben und preisen als ihn mit Bitten bestürmen.

Wenn Gott alle Ehre gegeben wird, wird auch der Segen, für den Gott gepriesen werden kann, kein Ende nehmen."

P. Andres, Korr.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Missionsnachrichten

Die Kazamba Gemeinde findet schließlich Land

Jahrelang hat die Kazamba MB Gemeinde in Kikwit, Zaire nach einem Bauplatz für eine Kirche gesucht. Endlich ist es ihnen gelungen einen Platz zu kaufen. Sarah Peters schreibt:"Die Zeit zum Bau muß gekommen sein, denn man hatte schließlich nicht nur einen Platz, sondern es bot sich die Wahl zwischen einigen Plätzen. " Missionarin Peters unterrichtet in einer Bibelschule in Kikwit. "Vor Jahren konnten Prediger J. Kliewer und andere nicht einmal einen einzigen Platz finden in dieser Gegend," sagt Sarah Peters.

Die Gemeinde hatte ihre Versammlungen in einem kleinen Erdhäuschen bisher gehabt auf dem Hofe des Pastor Kiwoma. Mit dem Ankauf kann auch das Gemeindeprogramm erweitert werden. Neben der neuen Kirche gedenkt man auch ein Häuschen für den Pastor, eine Schule und eine Apotheke zu bauen. Auf dieser Weise könnte man den Leuten am Orte in verschiedener Hinsicht dienen. Da die Kazamba Gemeinde den Ankauf des Bauplatzes nicht allein finanzieren konnte, planten andere Kirchen mit dieser Gemeinde ein Projekt, um Geld zu sammeln. Nachdem eine Anzahl von Gaben eingekommen waren, bedurfte es noch 1500 Zaires um den Kaufpreis von 4000 Zaires zu decken. ($1.00 US = 40 Zaires). Nach einer Beratung, organisierten die Leiter einen besonderen Aufruf, um das noch fehlende Geld zu sammeln.

Am 3. Februar hatte man eine extra Zusammenkunft und nach typischer Weise dieser Leute hatte man viel Musik. Fünf Chöre sangen und dazu hatte man noch herzhaften Gemeindegesang. Dann predigte Pastor Kiwoma und das Ziel wurde übertroffen.

Nach der Zusammenkunft ging jedermann zu dem neuen Bauplatz zur Einsegnung desselben. Das ganze war ein Abenteuer. Es hatte am Tage vorher sehr geregnet, wohl über 8 cm (über 3 Zoll). Der Weg war sehr ausgewaschen."Die Wegrinnen waren tief und mein Auto mußte sich sehr anstrengen," sagt Sarah Peters.

Nach der Ankunft fing der Gottesdienst an: mehr Gesang, eine Predigt und dann wurde die ganze Geschichte der Gemeinde erzählt. Dann ging's zurück zur alten Kirche zu einem Lunch.

Die Kazamba Gemeinde will den Überschuß an Geld zur Errichtung eines Gebäudes auf dem Kirchplatz brauchen. In Zaire ist dieses notwendig, denn ein Bauplatz hat eigentlich keinen Eigentümer bis ein Haus auf selbigem steht. Sollte sonst jemand hier ein Haus errichten, so hätte die Kazamba Gemeinde kein Anricht an diesem Platz. Nach solch langem Suchen, möchte man schon nichts riskieren.
Sarah Peters.

Pläne werden zur Wirklichkeit in Kinshasa

Anfangs 1984 machten die 13 MB Gemeinden in der Hauptstadt Kinshasa, die 5 Millionen Einwohner hat, einen Plan zur Erweiterung. Man wollte bis 1989 11 weitere Gemeinden gründen. Gebetsstunden wurden abgehalten, um diesen Plan zu verwirklichen.

Nach knapp einem Jahr wird der Plan Wirklichkeit. Arnie Prieb, MB Missionsarbeiter in Kinshasa, sagt:"Am 23. Dezember gründete man die vierzehnte Gemeinde in Kinshasa. Dazu hat man sieben andere Stellen in Kinshasa, wo Gemeinden im Werden sind.

Das Wachstum ist nicht ganz nach dem gefaßten Plan geschehen., denn drei der werdenden Gemeinden sind nicht in den Gebieten, in denen man die elf Gemeinden zu gründen gedachte. "Diese drei überraschten uns, und wir nehmen sie nun auf unsere Liste. Wenn nun die erstgeplanten Gemeinden zur Wirklichkeit werden, so könnte man bis 1989 mehr als zweimal so viele Gemeinden in Kinshasa haben," sagt Sarah Peters. Die schon gegrundeten Gemeinden stehen nicht still in dieser Zeit. Mindestens neun Tauffeste werden fürs Jahr 1985 geplant. Dazu werden über die ganze Stadt Erweckungsversammlungen geplant in der Woche vom 29. April bis zumn 5. Mai.

Suchanzeige

Walter und Frau Susie Neumann, jetzt wohnhaft in BRD suchen ihre Cousins, Hans, geboren 1929, Herbert und Alfred oder Albert, Zwillinge, geboren 1937. Die Eltern dieser Kinder, Peter und Anna Neumann haben geheiratet in Saporoschje, Ukraina. Der Großvater Kornelius Neuman, hat mit seiner Familie, Kornelius, Peter, Anna und Susie in Dowlekanowo, Ufagebiet gewohnt.

Der Vater Peter Neumann wurde ano 1937 verhaftet und ist seitdem verschollen. Die Frau Anna Neumann kam während dem Krieg mit 4 Kindern nach Deutschland, wurde aber zurück nach Rußland geschleppt. Unterwegs kamen sie auseinander. Frau Anna Neumann und Tochter Elsa kamen zurück nach Rußland. Ihre drei Söhne, Hans, Herbert und Alfred oder Albert sollen aber nach Canada gekommen sein.

Jegliche Auskunft möchte man bitte an folgende Adresse senden:

Walter Neumann
Im Hängelmoor 28
3170 Gifhorn
BRD, W. Germany

Marie-Louise Fast
B.A., LL.B.
Deutschsprechende
Rechtsanwältin

Siddall, Aydin & Cashman
Suite 206-5740 Cambie St.
Vancouver, B.C. V5Z 3A6
Telefon: (604) 321-5559

(Gegenüber dem Oakridge Shopping Centre)

Neues Leben in Peru

In den letzten zwei Jahren hat manch ein Wechsel in Sullana, Peru stattgefunden. Die schlimme Überschwemmung in 1983 brachte Hilfe von der MB Mission und seit der Zeit hat sich dort ein kleiner Kreis Gläubiger gefunden. Mit der Zeit ist nun der Schwerpunkt auf Mission statt Relief. Heute arbeiten John und Agnes Penner in Sullana in Gemeindebau. Verbunden mit Mission ist nur eine begrenzte Relief-Hilfe. Die medizinischen Arbeiter und sonstige Helfer sind abgereist. Aber Geschwister Penner sind geblieben, um den Gläubigen in ihrem geistlichen Leben zu helfen.

Gemeindebau war die natürliche Folge der Relief-Hilfe. Einer der ersten Relief-Arbeiter, La Mont Schmidt, sagte, als wir herkamen fanden wir hier eine geistliche Leere. Die Leute waren neugierig, was Gott zu sagen hatte und sie waren bereit eine Botschaft aufzunehmen. Daher sagte Schmidt der Mission, daß Gemeindebau hier möglich sei und als Folge kamen Geschwister Penners hin. Zuerst waren Penners entmutigt. "Staub und Schmutz ist überall zu finden,-- auf der Straße, auf dem Markt und in der Kirche, überall," so schrieben Penners in einem Brief. Seitdem aber haben sie sich an das Klima gewöhnt und heute sagen sie: "Wir sind auf dem Platze, wo Gott uns brauchen will."

Arbeit? Penners haben genug, seit sie in Sullana sind. Nachdem wir uns eingelebt hatten, wurden Gottesdienste anberaumt und Einladungen wurden verteilt. Bruder Penner glaubt, das Speiseprogramm weckte Interesse. Es öffnete die Türen für uns. Wir konnten mit den Leuten persönlich sprechen.

Als wir erst Kontakte gemacht hatten zeigten die Leute auch für das Evangelium Interesse. Sie sind freundlich zu uns, den Fremden, und viele haben ihre Loyalität zur katholischen Kirche und auch der Regierung aufgegeben. Nun haben sie ein wahres Interesse, das Wort zu hören. Soweit haben Penners noch keinen rechten Widerstand gespürt, aber sie wissen ja auch nicht, wie es in der Zeit vor ihnen war.

Das Resultat ist ermutigend. Im Oktober bekehrten sich 13 Frauen in einem Gefängnis. Viele kommen zu Penners ins Heim zum Gottesdienst. Wann sich nun eine Gemeinde bilden wird, das ist in Gottes Hand. Penners streuen den Samen. Sie gedenken mit einer Gemeinde anzufangen, sobald sich genug getaufte Glieder finden, vielleicht zwanzig Familien.

Von den 40 Gläubigen, die sich zuerst durch die Relief-Arbeit fanden, kommen nur 4 regelmäßig zum Gottesdienst. Wir wissen nicht, wo die anderen sind. Es wurde keine Liste geführt am Anfang. Die meisten, die heute zum Gottesdienst kommen, 50 bis 60 an der Zahl, zeigen starkes Interesse am Evangelium. Bald wird womöglich nicht mehr Raum im Heim von Geschwistern Penner sein.

Penners wohnen dicht bei der vormaligen Klinik und die Einwohner von Sullana gewöhnen sich an Besuch von Fremden in ihrer Nachbarschaft. Es sind Leute von mittlerer Klasse. Es sind Verkäufer, Fabrikarbeiter, Mackler und nahebei wohnt sogar der Konsul von Equador. Für die Gläubigen ist das gut. Es gibt das Gefühl der Unabhängigkeit.

Als junge Gemeinde ist der Anwuchs fast überwältigend. Am 6. Januar hatten sie das erste Tauffest. Vier Personen wurden getauft. Am 17. Februar tauften sie weitere 17 Personen. 15 andere zeigen Interesse.

Bruder Penner sagt, trotz starkem Wachstum, haben sie doch keine Spannungen mit anderen Kirchen gehabt. Ehe wir unsere Arbeit hier anfingen machten wir Kontakt mit all den anderen evangelischen Gemeinden hier. Ich durfte einigemale predigen und somit verschwand jeder Verdacht. Sie wissen, daß wir evangelische Christen sind, — nicht nur eine andere Sekte.

In der Zukunft glaubt Penner werden die Neubekehrten wachsen im Glauben und dann andere gewinnen. Es ist eine Stadt von 180 000 Einwohnern und die Gemeinde sollte sich rasch vermehren. Don Loewen

John Penner verteilt Öl und Weizen in Sullana

Gottesdienst in Penners Heim in Sullana

Die Zerstörung Heilbronns

Fortsetzung)

Von Diether Götz Lichdi

Es gab nicht genügend Luftabwehrartillerie (Flak) in und um Heilbronn, mit Ausnahme von einigen kleinen Kanonen, die Flugzeuge bis in einer Höhe von etwa 1000 m treffen konnten, die aber Lancaster-Bombern gegenüber hilflos waren. Von einem nahe gelegenen Flugplatz griffen 14 deutsche Jadgflugzeuge (JU 88) die Lancaster an und schossen elf von ihnen ab; drei weitere Lancaster erlitten Pannen auf ihrem Weg nach Hause. Alles in allem wurden 95 britische Soldaten getötet. Am selben Abend wurden drei andere Städte niedergebrannt: Karlsruhe westlich Heilbronns und unweit der Front gelegen sowie Hagen und Hamm in Westfalen. Als fast dreißig Jahre nach der Bombardierung ein Historiker den Masterbomber Maurice A. Smith nach seinem Anteil an der Zerstörung Heilbronns befragte, erklärte dieser: "Ich hatte nur meine Pflicht zu tun", eine Erklärung, die den Worten von vielen als Kriegsverbrecher verurteilten Nazis nicht ganz unähnlich ist.

Im Luftschutzkeller

Die Bevölkerung Heilbronns war auf einen Luftangriff dieser Größenordnung nicht vorbereitet. Obwohl sie mehrere kleine Angriffe mit vielen Toten erlebt hatten, war doch keiner von ihnen vergleichbar. Im Herbst vor dem 4. Dezember hatten sich die Heilbronner an das Leben in Kellern gewöhnt, ebenso wie an alltägliche Verzögerungen und Unterbrechungen der Lebensmittelversorgung und an die immer bedrohlicher werdenden Neuigkeiten und inoffiziellen Gerüchte vom Kriegsschauplatz.

Das normale Leben hatte aufgehört. Schulen, Theater und einige Zivilverwaltungen waren geschlossen worden, als Lehrer, Beamte und Pensionäre vom Volkssturm eingezogen wurden. Seit dem 31. Oktober hatte es 99 mal Alarm gegeben (d. h. etwa ein Alarm alle acht Stunden) und die meisten Leute waren in private oder öffentliche Keller gezogen oder hatten die Stadt verlassen. Diejenigen, die in Heilbronn zurückgeblieben waren, richteten die Keller mit Betten, Tischen, Kerzen und allen Arten von Nahrungsmitteln und Brennmaterial ein. Die Schutzräume lagen im Untergeschoß der Häuser; viele waren nur so groß, daß sie eine Familie aufnehmen konnten, andere, z. B. ehemalige Weinkeller, hatten ein Fassungsvermögen von einigen hundert Menschen. Die Keller unter den Häusern erforderten einen geschützten Notausgang, der im Falle der Zerstörung des Hauses benutzt werden konnten. Viele solche Notausgänge wurden gebaut, aber da die Stahltüren nicht von außen geöffnet werden konnten, wurden die meisten Keller zu tödlichen Fallen. Auch boten die Keller keinen Schutz vor Hitze und Ersticken durch Gas.

Der deutsche Luftschutz hatte es versäumt, die Erfahrungen der Angriffe auf Hamburg und Kassel auszuwerten, die beide 1943 von einer ähnlichen Kombination von Spreng- und Brandbomben zerstört worden waren. Die Luftverteidigung hing immer noch an der Vorstellung von kleinen Stabbrandbomben, die durch Patschen und eine Schaufel Sand gelöscht werden konnten. Demzufolge hielten sie die Bürger dazu an, so lange in den Kellern zu bleiben, wie etwas brannte, und warnten vor herabfallenden Trümmern in offenen Straßen. Sie informierten die Bevölkerung dahingehend, daß genügend Sauerstoff vorhanden wäre, um einen Angriff mindesten 5 Stunden zu überleben. Die Luftschutzwarte sollte die Leute nach einem Angriff solange in den Kellern halten, bis sie von den Behörden außerhalb die Order erhielten, daß sie nun die Keller aufzuschließen. Diese Anordnung sollte sich als tödlich erweisen.

Am Montagabend, den 4. Dezember, war der Himmel teilweise bewölkt mit vereinzelten Schauern und Temperaturen über dem Gefrierpunkt. Vor oder nach dem Angriff fiel kein Regen; erst am nächsten Morgen um 2.00 Uhr fing es an zu regnen, so daß sich die ungeheure Hitze des Feuers verringerte. Der frühe Abend war ein guter Zeitpunkt für den Angriff: Fabriken und Büros schlossen ungefähr um 18.00 Uhr. Viele Leute verließen gerade ihre Arbeitsplätze in den nördlichen und westlichen Stadtteilen, um nach Hause quer durch die Stadt zu gehen. Daher waren viele Menschen auf den Straßen der Altstadt, als um 18.59 die Sirenen zum ersten Mal heulten. Um 19.06 Uhr erklang der Vollalarm und überall beeilte man sich, in die Keller zu kommen. Nicht alle jedoch hatten es eilig; einige hatten sich an die ständigen Alarme gewöhnt und ließen sich Zeit. Sie waren immer noch in den Straßen, als die Christbäume herabsanken. Furcht und Entsetzen herrschten, und viele waren besorgt, weil sie noch nicht zu Hause bei ihren Familien waren. Niemand wußte, was innerhalb der nächsten halben Stunde geschehen sollte. Die ersten Bomben explodierten in dem Labyrinth der Dächer und Gassen der Altstadt um 19.20 Uhr.

Die, die es nicht wagten, vor 20.10 Uhr die oft beschworene Sicherheit der Luftschutzkeller zu verlassen und hinaus zwischen die Flammen und die zusammenstürzenden Mauern zu gehen, sollten durch Kohlenmonoxyd oder Hitze sterben. Die, die sich nach draußen wagten, nahmen ein verzweifeltes Risiko auf sich. Die engen Straßen, Höfe, Alleen und Gassen der mittelalterlichen Stadt waren gefüllt mit brennenden Balken, glühenden Eisenteilen, explodierenden Bomben, zusammenbrechenden Steinmauern, springenden Funken und beißendem Rauch und herum wirbelden Trümmern, die unversehens die Fliehenden treffen konnten. Viele konnten ihren Weg

aus dem Chaos nicht rechtzeitig herausfinden. Wo einmal Straßen standen, waren nun Berge brodelnder Trümmer. Die Erde öffnete ihren Schlund und verschlang große und kleine Häuser, nichts stand mehr an seinem normalen Ort. Die Einwohner Heilbronns konnten die Straßen nicht mehr erkennen, durch die sie jahrelang gegangen waren, viele wurden verwirrt und manche rannten auf die brennenden Häuser zu, was ihren sofortigen Tod bedeutete. Die, die es wagten, hinaus zu gehen hätten eine gute Überlebenschance, wenn sie sich in nasse Tücher als Schutz vor dem Feuerregen einhüllten.

Die Leute hatten nur eine etwa 20 minütige Chance zu überlebe, sofern sie die Keller zwischen 19.50 und 20.10 Uhr entgegen dem offiziellen Rat und trotz des brennenden und explodierenden Infernos verließen. Sie waren erst dann gerettet, wenn es ihnen gelang, schnell einen Ausweg aus dem brennenden Gebiet zu finden.

Wir wissen nicht, wie viele es riskierten, aus den Kellern zu fliehen. Obwohl die Zahl der Toten im Zentrum des Angriffs hoch war, wäre sie doch erheblich höher gelegen als die geschätzten 50%, hatten nicht viele Leute es gewagt, durch diese Feuerhölle zu laufen. Nach 20.10 Uhr schmolz das Pflaster der meisten Straßen, die Steinmauern begannen zu glühen, flüssiges Eisen und Phosphat begann, von den Ruinen zu tropfen, der Rauch wurde tödliches Kohlenmonoxyd. Ein Überleben war nun nicht mehr möglich. Die engen Alleen mit ihren dürren entlaubten Bäumen wurden zu Kaminen, da die Hitze die Luft nach oben sog und frische, kühle Luft von unten einströmte. Der sich entwickelnde Wirbelwind gewann an Kraft und erzeugte einen Feuersturm, einen tödlichen Hurrikan von Flammen, Hitze und Gasen. Die Geschwindigkeit des Feuersturms wurde auf mehr als 200 km/h oder etwa 60 m/sek. geschätzt. Der Feuersturm mit seinem unglaublichen Luftdruck entwurzelte Bäume und Büsche, die ziemlich weit entfernt von der Altstadt standen. Die Menschen in dem betroffenen Gebiet begannen, nach 20.15 Uhr aus Mangel an Sauerstoff, durch zusammenbrechende Mauern und Kellergewölbe, wegen der Flammen und der Hitze zu sterben. Die Temperaturen in den Kellern sollen auf 200° C oder mehr gestiegen sein. Die verschiedenen Todesursachen waren leicht auszumachen: die Hitzeopfer waren auf die Hälfte ihrer Größe geschrumpft, die Erstickungsopfer hatten hochrote Gesichter — wie manche Kirschen. Ihr Tod war plötzlich gekommen: Kinder, die gerade mit Spielsachen spielten, Menschen, die beieinander im Gespräche, ein Telephonist, der den Hörer an sein Ohr hielt und Männer, die Äxte umklammerten, als ob sie sich darauf vorbereiteten, den Weg nach außen durchzubrechen.

Der Feuersturm wütete ungefähr 4 Stunden und hörte gegen Mitternacht auf. Er wurde allmählich langsamer, und die Farben des Feuers wechselten von weiß in tiefes Rot. Die lodernden Flammen sanken nach 2.00 Uhr in sich zusammen. In einigen Gebieten glomm das Feuer sechs Wochen unter der Asche weiter und flammte bei einem Windstoß wieder auf. Viele Häuser in Heilbronn außerhalf des Feuerrings waren nicht mehr bewohnbar. Die Dächer waren abgedeckt, die Wände eingedrückt und die Türen und Fenster zerbrochen. Elektrizität und Gas waren nicht verfügbar, und eine gefährliche Knappheit an Nahrungsmitteln, Wasser, Medizin und Decken folgte. Heilbronn wurde eine tote Stadt. Die Überlebenden verließen die Stadt fast sofort; Plünderer durchwühlten die Ruinen und machten auch vor Leichenfledderei nicht halt.

Eine lang anhaltende Auswirkung der Bombardierung waren die Umweltschäden. Das Land östlich und südlich der Stadt lag unter "schwarzem Schnee" begraben: Staub und Asche bedeckten Häuser und Gärten, Felder und Wälder. In den folgenden Tagen wurden die verschiedensten Materialien, die der Feuersturm fortgetragen hatte gesammelt: Rechnungen, Hochzeitsurkunden und Archivdokumente. Verkohltes Paper erreichte selbst Dinkelsbühl, ungefähr 130 km östlich von Heilbronn.

Mit der Nacht des 4. Dezember wurden Nächstenliebe und gegenseitige Hilfe zu einem wichtigen Element der Heilbronner Geschehnisse. Viele Leute aus umliegenden Dörfern kamen und suchten nach Freunden und Verwandten. Sie arbeiteten miteinander in der brennenden Stadt, um erschöpfte und verwundete Opfer in Sicherheit zu bringen. Andere Überlebende fanden ohne Hilfe den Weg aus der Stadt heraus und suchten Unterschlupf auf dem Land. Nahe gelegene Dörfer und Weiler waren in kurzer Zeit überbevölkert. Die Hilfe der Behörden war im besten Fall vereinzelt. Die Einwohner Heilbronns waren auf sich allein gestellt, selbst nachdem der Angriff aufgehört hatte.

Später errichteten die Behörden einen Ehrenfriedhof für die Opfer, aber es dauerte Monate, alle Toten zu bergen und zu beerdigen. Der Geruch verwesender Leichen war sowohl im Neckartal als auch in den entfernteren Tälern des Schwäbischen Waldes bis zum Frühling 1945 gegenwärtig. Die Bergung der Toten und das Aufräumen der Ruinen wurde von zahlreichen Blindgängern behindert.

Die letzte Bombe wurde 1959 gefunden und entschärft.

(Schluß folgt)

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

USSR Tours 1985

May 3 - May 27, 1985
Moscow—Alma Ata—Yalta
Dzhambul—Tashkent—Kiev
Leningrad—Zaporozhie

Host—Abe Penner
Price—$3,080

July 2 - July 20, 1985
Moscow—Alma Ata—
Dzhambul—Tashkent—Kiev
Zaporozhie—Leningrad

Host—Wm. Schroeder
Price—$3180

Assiniboine Travel Service Ltd.
219-818 Portage Ave.
Winnipeg, Man. R3G 0N4
Phone: 775-0271 or
1—800-262-8893
John Schroeder

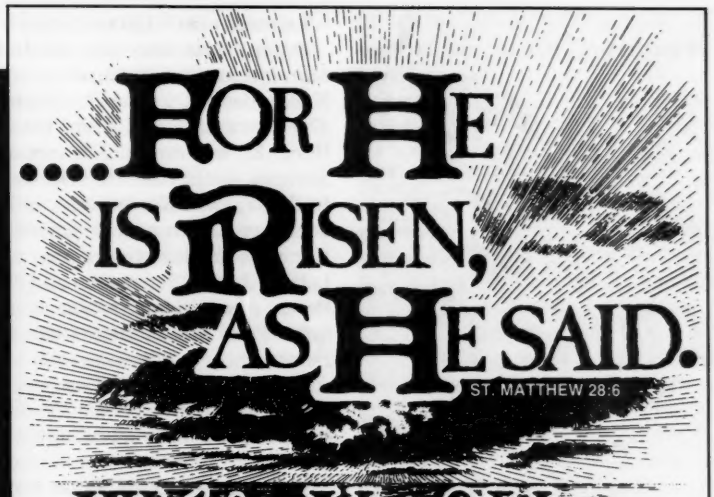
Lob am Morgen

Gelobt sei deine Treue
die jeden Morgen neu
uns in den Mantel deiner Liebe hüllt,
die jeden Abend wieder,
wenn schwer die Augenlieder,
das schwache Herz mit Frieden stillt!

Wir wolln dem Namen dein
im Herzen still und fein
lobsingen und auch laut vor aller Welt.
Nie hast du uns vergessen,
schenkst Gaben unermessen,
tagtäglich deine Hand uns hält.

Kleidung und Brot gibst du,
der Nächte Ruh dazu,
und stellst am Morgen über jedes Dach
das Taggestirn, das helle;
und mit der güldnen Welle
des Lichts nimmst du das Ungemach.

Gelobt drum deine Treu,
die jeden Morgen neu
uns deine abgrundtiefe Liebe zeigt!
Wir preisen dich und bringen
dir unser Lob mit Singen,
bis unser Mund im Tode schweigt.



Wishing You & Yours
A Joyous Easter

Crosstown
Credit Union Limited

171 Donald Street
Winnipeg, Manitoba
R3C 1M4
947-1243

1250 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3G 0T6
783-7081

1200 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1L6
338-0365

Serving the Mennonite People of Manitoba for over 40 years.

Heut hab ich was Schönes gesehn,
Das ließ mich beim Wandern stille stehn.
Aus grau verwittertem Mauergestein
Rankten zart blühende Sternblümlein.

Blumen, die fern von der Sonne blühn,
Um jedes Bröcklein Nahrung sich mühn,
Die kümmerlich fristen ihr ärmliches Leben,
Und doch ihr bestes den Menschen geben.

Sie leuchten und blühn — Ich frage mich still —
Was mir ihr Blühen wohl sagen will?
Pflanzt mich mein Herr in die Öde hinein,
Wo hart das Leben und schwer das Gedeihn,
Trag ich dann auch mit frohem Gesicht
In die Tage des "Andern" ein leuchtendes Licht?

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Peter Matthies †

(Winnipeg, Manitoba)

Peter Matthies, 76, starb am 26. Februar 1985 und wurde am 12. März von der Elmwood MBG aus beerdigt.

Viel schöne Blumen zeugten von Liebe und Anerkennung.

Prediger Mark Gripp machte Einleitung mit Gebet und Psalm 116, 1. 2. und Johannes 14, 1. 2. Ein gemischter Chor sang tröstliche Lieder: "Wenn den Lauf ich vollendet" und "Ein Leben nur auf Erden."

Der Schwiegersohn Al Zielke verlas das Lebensverzeichnis.

Prediger A.W. Schellenberg stützte seine Betrachtung auf 2. Korinther 5, 1-10. Unser Leib ist nur ein Zelt, keine beständige Wohnung für die Seele. Seele und Geist kehren zu Gott zurück, wenn das Zelt abgebrochen wird.

Br. Peter war treu, als Schüler und als Lehrer. Als Diakon konnte man sich auf ihn verlassen, er war fleißig im Dienst für die Alten, Witwen und Kranken; er nützte die Zeit aus.

Wir haben viel zu danken. Er hatte die Gnade der Versöhnung, ein christliches Heim und liebende Familie. Sein Andenken bleibt im Segen.

Lebensverzeichnis:

Peter David Matthies wurde in Marienthal, Süd-Rußland, am 17. November 1908 geboren. Seine Eltern waren David und Sara Matthies. Er war der fünfte von sechs Söhnen, sie hatten eine Schwester. In der Typhus-Epidemie in 1971 verlor er Eltern und Geschwister. Nur drei Brüder blieben am Leben: Jakob, Kornelius und Peter. Als Jakob heiratete, versah seine Frau Anna Mutterstelle an Peter.

Revolution. Bürgerkrieg. Hungerzeit wie auch die zunehmende Verfolgung der Gläubigen, bewogen Jakob und Anna auszuwandern. Peter schloß sich ihnen an, da er sich nicht von Anna trennen wollte. Er hoffte auf ein besseres Leben im neuen Lande.

Peter fuhr 1926 über Liverpool, England, nach Kanada und landete in St. John's, New Brunswick. Seine zukünftige Frau Olga befand sich auf demselben Schiff. Nach etlichen Tagen Zugfahrt kam er in Ernfold, Saskatchewan an. Das neue Leben hatte begonnen.

Anfänglich arbeitete er auf einer Farm. In dieser Zeit nahm er Christum als seinen Erlöser an. Im Winter besuchte er die Winkler Bibelschule, er graduierte 1931. Dann war er ein Jahr in der Bibelschule in Winnipeg, studierte die englische Sprache, beendigte die Hochschule, später die Normalschule, um Lehrer zu werden.

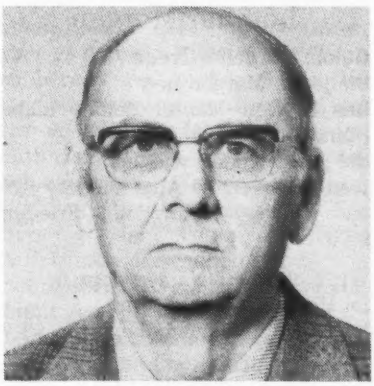
Im Sommer 1935 lernten Peter und Olga sich in Newton, Manitoba kennen. Er arbeitete auf der Farm und Olga war zu Besuch. Nach dem Studium heirateten sie 1938, sie wurden in der Nordend MB Kirche, Winnipeg, Manitoba getraut.

Die erste Schule war bei Ashern, Manitoba. Zehnmal haben sie den Wohnort gewechselt, er hat in verschiedenen Schulen in Manitoba unterrichtet. Sie zogen 1957 nach Winnipeg und 1973 trat er in den Ruhestand nach 33 Jahren im Lehrerberuf. Hier schlossen sie sich der Elmwood MBG an.

Als treuer Diakon half er, wo er konnte, nicht nur physisch, sondern auch in geistlicher Hinsicht. Er war lange Sonntagsschullehrer, leitete einmal im Monat die Sonntagandacht in Donwood Manor Pflegeheim in Deutsch und Englisch. Auch besuchte er einmal monatlich mit einer Gruppe aus der Gemeinde die Geisteskranken in der Selkirk Heilanstalt. Er diente besonders in den Zusammenkünften der ältern Geschwister (Senioren) der Gemeinde.

Er entschlief nach schwerem Leiden am 26. Februar 1985. Es hinterbleiben seine Frau Olga, vier Töchter: Rosella und John Kuhl, Stephenfield, Manitoba; Rita Matthies, Calgary, Alberta; Sophie und Al Zielke, Nairobie, Kenya, und Gerda und David Sherwin, Grand Prairie, Alberta, und 9 Enkel.

Die Trauerfamilie
Eingesandt von Kaethe Klassen.



Jacob B. Reimer †

(Loma Plata, Paraguay)

"Aber meine Gnade soll nicht von der weichen, spricht der Herr, dein Erbarmer." (Jesaja 54, 10)

Diese Verheißung aus Gottes Wort war für Br. Jacob B. Reimer der Grundstein seines Glaubens. Er bekannte immer wieder, daß Gott ihn aus Gnade in den Dienst gerufen hatte und ihn auch in Gnade bis zum Ende getragen. Gottes Gnade ist es auch, daß er am 4. Februar 1985 aus der Arbeit in die ewige Ruhe eingehen durfte. Unter großer Beteiligung

wurde er am 6. Februar in der Kirche der Mennonitengemeinde zu Loma Plata zu Grabe getragen. Die Trauerbotschaft war auf den Vers gegründet: "Bestell dein Haus, denn du wirst sterben." (Jesaja 38 1). Bruder Reimer hatte sein Haus bestellt.

Lebenslauf

Unser Vater, Jacob B. Reimer, wurde am 13. September 1916 in Gretna, Manitoba, Kanada geboren. Seine Eltern waren Jakob F. und Katharina (Braun) Reimer. Als er 10 Jahre alt war, wanderte er mit seinen Eltern aus nach Paraguay und machte somit die schweren Ansiedlungsjahre der Menno Kolonie im Chaco mit. Als einer von 10 Geschwistern lernte er schon in seinen jungen Jahren unter vielen Entbehrungen und schwerer Arbeit um die Existenz zu kämpfen.

Vater wurde im Jahre 1941 auf seinen Glauben getauft und ist bis zu seinem Tode Glied der Mennonitengemeinde gewesen. Am 30. September 1941 trat er mit unserer Mutter, Aganetha Wiebe, in den Ehestand. Ihnen wurden im Laufe der Jahre fünf Kinder geschenkt, die sie unter großer Aufopferung und mit viel Liebe erzogen haben.

Unsere Mutter und wir Kinder mußten schon seit unseren jungen Jahren den Vater zu Hause entbehren, da er viele Jahre der Kolonie und Gemeinschaft in verschiedener Art und Weise gedient hat. Im Jahre 1950 wurde er zum Oberschulzen der Menno Kolonie gewählt und bald darauf verkaufte er den Bauernhof und widmete sich ganz der Arbeit in der Verwaltung. In den fast 20 Jahren als Oberschulze hat er entscheidend im Aufbau der Kolonie mitgewirkt. Auch war er aktiv beteiligt im Aufbau des Schulwesens und später in der Schulverwaltung, in der Mission und auch in der Gemeinde. Vater war uns immer ein Vorbild im Dienst am Nächsten.

In den letzen 7 Jahren war er Direktor der Exekutive der Indianer Beratungs Behörde (IBB). Immer wieder betonte er die Notwendigkeit der christlichen Liebe zum gegenseitigen Verständnis zwischen Indianern und Mennoniten im Chaco. Das Wohl der Indianer war sein größtes Anliegen in den letzten Jahren.

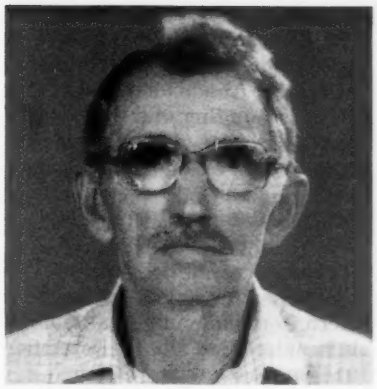
Wenn wir an sein Leben denken, danken wir Gott für seine Gnade und Treue, mit der er unseren Vater auch in schweren Zeiten durchgetragen hat. Wir werden Vater in dankbarer Erinnerung halten als einen treuen Ehemann, einen liebenden Vater und einen großherzigen Großvater. Er ist bis zu seinem Tode durch seine Liebe und Sorge unser aller Stütze gewesen.

Vater hatte eine große Liebe zum Wort Gottes und hat viel in seiner Bibel gelesen. In seiner Bibelkenntnis und seinem biblischen Glauben wird er uns immer ein Vorbild bleiben. Weiter war Vater ein Mann des Gebets. Viel hat er für uns als Familie gebetet, aber auch die ganze Glaubensgemeinschaft trug er betend im Herzen. Und drittens, Vater war ein Mann der Arbeit. Unermüdlich arbeitete er, wo immer er seine Aufgabe erkannt hatte — der Herr fand ihn bei der Arbeit.

Auf dem Wege von seinem Büro in Filadelfia nach Hause (Loma Plata) fand man ihn tot in seinem Wagen. Durch ein plötzliches Versagen des Herzens hat Gott ihm am 4. Februar 1985 einen schmerzloschen Heimgang geschenkt. Er wurde 68 Jahre, 4 Monate und 22 Tage alt und hat 43 Jahre im Ehestand gelebt.

Es betrauern ihn seine Ehefrau, Aganetha Reimer, Loma Plata, und fünd Kinder: Heinrich und Elisabeth Reimer, Saskatoon, Kanada; Tina und Ted Vandenheuvel, Manitoba, Kanada; Mary und Gerhard Friesen, Asunción, Paraguay; Helen und Jakob Friesen, Loma Plata, Paraguay und Beny Reimer, Winnipeg, Kanada; und 10 Großkinder. Weiter überleben ihn seine Schwiegermutter Maria Toews, Winnipeg, Kanada, und noch 7 Geschwister.

In dankbarer Erinnerung,
die Familie Reimer



Peter Rempel †

(Boqueirão, Brasilien)

Am 23. Februar d. J. versammelten wir uns in unserer Kirche, der M.B. Gemeinde zu Boqueirão, um dem lieben Verstorbenen Peter Rempel, das letzte Geleit zu geben. Die meisten der Kinder, Groß- und Schwiegerkinder waren zugegen.

Prediger Abram Dück las Offenbarung 14, 13: "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben", dann betete er.

Der Chor folgte mit einem Lied.

Bruder Roberto Lay hatte zu seiner portugiesischen Ansprache Psalm 90 gewählt. Er sprach von der Allmacht Gottes gegen uns Menschen, die doch nur eine kleine Zeitspanne hier auf Erden weilen dürfen und dann wieder zur Erde werden, von wo uns der Schöpfer, genommen hat. Nicht einer ist ausgeschlossen, wir müssen alle davon! Und wie gut, wenn wir Gnade gefunden haben, und dann eingehen dürfen, in die himmlischen Wohnungen, die Er, der Herr selbst, für uns bereitet hat!

Der Chor sang "Ich will dich nicht verlassen".

Bruder Abram Dück hatte weiter ein Wort aus Römer 14, 7-9. Diese Worte hat uns der Apostel Paulus hinterlassen, daß wir es wissen sollten, daß wir der Vergänglichkeit anheimgefallen sind, so wir nicht Christus angehören. Selig ist der Mensch, der sagen kann: "Auch ich bin einer, den die Gnade fand!" Auch dieses konnte unser lieber

verstorbener Bruder noch ganz am Schluße seines Lebens erfahren. Er ist gerettet. Er hat noch kurz vor seinem Abscheiden erklärt, daß zwischen ihm und Gott der Weg frei ist und, daß er noch viel beten durfte, besonders für seine Familie.

Ein Duett sang in Portugiesisch: "Alēm . . ."

Lebensverzeichnis:

Peter Rempel wurde seinen Eltern Kornelius und Sara Rempel, als neuntes Kind am 31. Dezember 1914, in Gnadenheim, Sibirien, Rußland, geboren.

Anfangs der dreißiger Jahre kam er nach Brasilien.

Im Jahre 1943 trat er mit Anna Löwen in den Ehestand.

Auf dem Krankenbett durfte er noch den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland und Erlöser annehmen.

Am 22. Februar 1985 rief der Herr ihn in die ewige Heimat.

Er hat ein Alter von 70 Jahren erreicht.

Es überleben ihn: seine trauernde Ehegattin, 11 Kinder, 20 Großkinder, eines ist ihm im Tode vorangegangen, 7 Schwiegertöchter, 3 Schwiegersöhne.

Wir sind froh, daß wir auf ein Wiedersehen hoffen dürfen.

Die Familie

Auf dem Friedhof von Boqueirão las Bruder Willy Janz noch aus 1. Thess. 4, den letzten Teil und machte etliche Bemerkungen, dann betete er zum Schluß.

John Loewen †

(Winkler, Manitoba)

John Loewen wurde in der Nähe von Winkler am 10. März 1912 geboren. Seine Eltern waren Bernhard und Maria Loewen. Er nahm den Herrn an als seinen persönlichen Heiland im November 1956. Am 25. November 1956 traten wir in den Ehestand. Wir wurden von Prediger J.H. Quiring getraut.

John entschlief sanft im Winkler Bethel Hospital am 22. Februar 1985.

Es gingen ihm im Tode voran seine Eltern Bernhard und Maria Loewen und zwei Brüder, Benjamin und Diedrich.

Es überleben ihn seine Gattin Martha, sein Bruder David von Winnipeg, Henry von Morden, Paul von Winnipeg und seine Schwester Marie Dahl von Kyle in Saskatchewan. Viele Verwandte, Neffen und Nichten, auch Freunde werden ihn vermissen. Wir hoffen ihn wieder zu sehen in der Gegenwart des Herrn.

Das Begräbnis war Dienstag, den 26. Februar 1985, 2 Uhr nachmittags in der M.B. Kirche in Winkler.

Unser Pastor Walter Janzen betete zum Anfang und las Psalm 90:1-10 als Trostwort. Die Versammlung sang das Lied: Ich brauch dich alle Zeit.

Pastor Janzen las das Lebensverzeichnis vor. Darauf sang ein Quartett: O ein herrliches Land an dem goldenen Strand.

Unser Pastor hatte zur Grundlage seiner Botschaft 2. Korinther 5, 1-10 und schilderte, wie Gott seine Kinder vorbereitet. Sie haben ein neues Verlangen, eine neue Versicherung, ein neues Vertrauen, ein neues Pfand und jetzt einen neuen Leib.

Als John ins Hospital mußte, sagte er zu Martha: "Ich möchte Jesus sehen." Sein Verlangen ist gestillt.

John wurde auf dem Winkler Friedhof begraben. Ein Trauermahl folgte. Der Schwesternverein diente.

Frau J.J. Janzen

Suchanzeige

Ich suche Hans Gerhard von Riesen, geb. 24. 9. 15., früher Marienburg, Westpreußen und Norden Ostfriesland.

Gesucht wird die Familie oder Meta Scholz aus Duschanbe, Rußland. Soll in Canada sein. Wer Auskunft über Gerhard Riesen oder Meta Scholz geben kann, der schreibe an

Mrs. Maria Penner
373 Oakland Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2G OB2

Frieda Silvester †

(Orillia, Ontario)

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, unsere vielgeliebte Tochter Frieda, eine liebende Mutter und eine treue Ehegattin, am 19. April, Gründonnerstag, zu sich zu nehmen, in die ewige Herrlichkeit .

Die Begräbnisfeier war am 21. April 1984 in der Hillside Chapel in Orillia, wo sie ein treues Glied war. Die Kirche war gefüllt, Frieda das letzte Geleit zu geben. Der Vetter von ihrem Mann machte die Einleitung mit dem Abschnitt Johannes 17, 24 und zwei Liedern, "Liebster Herr Jesus" und "Praise My Soul the King of Heaven". Dann las ein Onkel, Andy Davidson, den Lebenslauf und machte einige Bemerkungen. Die Leichenrede hielt der Pastor vom Ort, Ralph Haertfelt. Er stützte sich auf die Worte aus 2. Korinther 5, Johannes 14, 1-6. Er war der Seelsorger, der jeden Tag Frieda besuchte. Zum Schluß sang die Gemeinde "Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt".

Die Leiche wurde zurück ins Bestattungshaus geführt, da der Friedhofsverwalter nicht in der Osterzeit arbeitete. Am Ostermontag fuhren wir als Familie zurück, die teure Hülle dem Schoß der Erde zu übergeben.

Lebenslauf:

Frieda Silvester (geb. Becker) wurde ihren Eltern Heinrich und Anni Becker als älteste Tochter am 9. März 1942 in der Ukraina

geboren. Frieda hatte eine schwere Kindheit. Als sie 9 Tage alt war, wurde ihr Vater einberufen, und wir blieben alleine. Arbeit war viel und das Essen war sehr wenig. Als sie anderthalb Jahre alt war, verließen wir die Heimat und flüchteten bis Polen, wo wir dann für eine geraume Zeit Unterkunft fanden. Auch hier war unseres Bleibens nicht lange; wir flüchteten von Polen nach Deutschland und zwar im Januar. Es war um ein kleines, daß ich Frieda nicht in dem großen Wirrwarr verloren hätte. Gott war uns so gnädig. Durch viel Schweres gelang es uns doch, daß wir in Gronau Unterkunft fanden im Lager und von da aus zu einem Bauern, wo wir unser tägliches Brot hatten. Im Mai 1946 kehrte ihr lieber Vater heim, der dann für uns weiter sorgte.

1948 durften wir auswandern nach Kanada, wo wir eine neue Heimat fanden. In Leamington begann Frieda mit der Schule. Jedoch nach 2 Jahren zogen wir nach St. Catharines und später nach Niagara-on-the-Lake, wo sie ihre ganze Schulbildung beendete. Für etliche Jahre besuchte sie Eden Christian College. Hier nahm sie auch den Herrn Jesus an als ihren Erlöser. Auf ihr Bekenntnis ihres Glaubens wurde sie am 17. Mai 1959 von Prediger Peter Heinrichs getauft und in die Mennonitengemeinde zu St. Catharines aufgenommen. Am 10. Juni 1967 trat sie mit John Silvester in den heiligen Ehestand. Der Herr segnete ihre Ehe mit vier lieben Kindern. Ihr ganzes Bestreben war, den Kindern den Weg zum ewigen Leben zu Jesus Christus zu führen.

Frieda erkrankte im Januar 1981. Zuerst vermuteten die Ärzte eine tückische Grippe; als sich aber keine Erholung einstellte, wurde sie wiederholt untersucht, bis die Ärzte Knochenkrebs feststellten. Im letzten Jahr konnte sie das Krankenhaus nicht mehr verlassen. Am Gründonnerstag, den 19. April 1984, kam ihre Abschiedsstunde. Bei vollem Bewußtsein konnte sie von jedem ihrer Kinder, im Alter von 7 bis 15 Jahren, Abschied nehmen und mit ihnen beten. Ihr Mann blieb bei ihr bis zu ihrem seligen Ende.

Es betrauern ihren Tod ihr Gatte John, die Kinder Anna-Marie, Timothy, David und Stephanie.

Ruhe sanft, liebe Frieda.

Die Eltern,
Heinrich und Annie Becker,
Geschwister Henry, Linda und Arthur

Henry J. Baerg †

(Saskatoon, Saskatchewan)

Am 19. Februar 1985 war die Begräbnisfeier von Prediger Henry J. Baerg. Frau Dorothy Goetz spielte die Orgel. Harold Block eröffnete die Feier mit Gebet. Die Gemeinde sang, "Ein herrlicher Retter ist Jesus mein Herr." Das Lebensverzeichnis wurde von John Dyck vorgelesen. Darauf sangen die zwei Brüder Buhler ein Duett.

Pastor Ben Heppner brachte die Botschaft gegründet auf 1. Mose 5, 24. In diesem Texte finden wir das kürzeste Lebensverzeichnis eines berühmten Gottesmannes. Henoch war ergeben und hatte Gott zu seinem Freund. Gott selbst führte Henoch in seinem Leben. Von Br. Baerg dürfen wir heute dasselbe sagen. Wer mit Gott wandelt, der ist auch bereit, wenn er abgerufen wird.

Ray Lepp sang ein Solo.

Pastor Heppner schloß die Feier mit Gebet.

Die Leiche wurde bei Dalmeny beigesetzt. Pastor Baerg diente mit Wort und Gebet.

Nachher wurde im Kellerraum den Verwandten und Gästen mit einem Mahle gedient.

J.H. Voth, Korr.

Lebenslauf:

Henry Baerg wurde am 16. Juni 1907 auf der Farm bei Mennon geboren. Seine Eltern waren John und Mary Baerg. In seinem 15. Lebensjahr nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Im selben Jahr wurde er von Prediger Jacob Lepp getauft und in die M.B. Gemeinde bei Dalmeny aufgenommen. Am 16. August 1928 heiratet Vater Sara Buhler. Das junge Ehepaar kaufte eine Farm in der Nähe von Mennon.

Vater besuchte die Herbert Bibelschule 2 Jahre und die Dalmeny Bibelschule ein Jahr. In seinem 30. Lebensjahr wurde er zum Predigerdienst ordiniert in der Dalmeny M.B. Gemeinde, wo er 9 Jahre als Pastor gedient hat. 1963 ging er auf 3 Jahre als Pastor nach Beechy. 1966 zogen die Eltern nach Saskatoon. Hier hat er in der Sonntagsschule unterrichtet und an verschiedenen Komitees in Gemeinde und Konferenz mitgearbeitet. Recht oft wurde er eingeladen auf Hochzeiten und Begräbnissen zu dienen. Uns als Kindern war Vater ein gutes Beispiel in seiner treuen Liebe zu Mutter. Vater hatte gute Gesundheit. Vor etwa zwei Jahren stellten die Ärzte fest, daß es mit seinem Blute nicht in Ordnung sei. Ende 1984 wurde er stark schwächer. Am 9. Februar 1985 wurde er schwer krank ins Hospital gebracht. Früh morgens am 15. Februar starb er im Alter von 77 Jahren, 8 Monaten.

Er hinterläßt seine geliebte Frau Sara, seine Kinder, Mabel und Irvin Ratzlaff in Dallas, Oregon; Ruth und Elmer Schultz in Grande Prairie, Alberta; Clifford und Carol Baerg, Dalmeny, und Veleda und Don Peters in Saskatoon; 10 Großkinder, 6 Urgroßkinder, 4 Brüder, 3 Schwestern und viele Verwandte und Freunde.

Die trauernde Familie

Was dir vor die Hände kommt

Elisabeth Dreisbach

(30. Fortsetzung)

Auch heute schien die Sonne von einem fast wolkenlose Himmel. Der Buchenwald glänzte in seinem schönsten Herbstgewand. Ein Eichhörnchen sprang über den Weg. Auf den Wiesen blühten die Herbstzeitrosen. Die Heckenrosen, die den Weg säumten, hatten purpurroten Hagebutten Platz gemacht. Nur von ferne und gedämpft vernahm man das Geräusch fahrender Autos. Sonst umgab die beiden wohltuende Stille.

Thomas fuhr fort: "Du hast an dem Abend gesagt: 'Trefft später nie eine Partnerwahl, durch die ihr todunglücklich werden könntet.' "

Herr Kranzbinder unterbrach die nun folgende Pause weder durch eine Zustimmung noch durch eine Frage. Wenn überhaupt, so hatte Thomas gewöhnlich seiner Mutter Einblick in seine persönlichen Angelegenheiten gegeben. Heute nun schien es ihm wichtig, die Ansicht des Vaters zu hören. Dieser empfand eigentlich zum erstenmal, daß sein Sohn, der hier neben ihm ging und nach Worten suchte, kein Kind mehr war. Als habe Thomas die Gedankengänge des Vaters erkannt, fuhr er fort: "Ich weiß, du und Mutter, ihr habt mich bisher immer noch als einen unreifen Jungen angesehen. Wahrscheinlich auch mit Recht — ich weiß zu genau, daß ich noch weit davon entfernt bin, fertig zu sein."

Friedemann blickte zur Seite, als interessiere ihn ein verkrüppelter Baum. Es war aber nur, damit der Junge das winzige Lächeln, das über sein Gesicht huschte, nicht sah und es schließlich falsch deutete. Nein, Thomas hatte ein Recht darauf, ernst genommen zu werden.

"Und doch habe ich etwas erlebt", sagte Thomas, "was mich mehr bewegt als irgend etwas je vorher."

"Sprich nur weiter", ermutigte ihn nun der Vater. "Du bist dabei, das merke ich schon einige Zeit, aus den Kinderschuhen herauszuwachsen. Und was das Fertigsein anbetrifft, mein Junge, so bin ich es heute noch nicht. Solange wir leben, haben wir zu lernen."

Thomas ging nun direkt auf sein Ziel los. "Wie kann man wissen, Vater, ob man die rechte Partnerwahl getroffen hat? Geht man nicht mit jeder Ehe ein Risiko ein? Und stellt es sich oft nicht erst viel später heraus, ob man die rechte oder die verkehrte Wahl getroffen hat?"

"Das stimmt, Thomas. Jede Ehe ist ein Wagnis. Aber meiner Meinung nach gehört zu diesem Wagnis nicht nur Mut, sondern vor allem die Erkenntnis, daß man geführt worden ist. Wenn ich dieses Risiko, wie du es nennst, mit Gott wage, so glaube ich, daß ich vor mancher Enttäuschung bewahrt bleiben kann."

"Aber Vater, ich habe trotzdem schon beobachtet, daß auch nicht alle Ehen christlicher Leute glücklich sind. Kommt es nicht vielfach daher, daß die beiden Partner sich vorher einfach nicht genug kannten? Nach eurer, deiner und Muttis Ansicht, die wir Jungen heute veraltet nennen, war es früher gar nicht möglich oder besser gesagt üblich, daß man sich vor der Ehe richtig kennenlernte, besonders auf sexuellem Gebiet. Du wunderst dich vielleicht, daß ich so offen darüber rede."

"Sprich nur weiter, Thomas. Ich freue mich über dein Vertrauen."

"Ich muß dir gestehen, Vater, daß ich bis vor den Ferien der Meinung meiner Klassenkameraden war, die behaupten: Ehe auf Probe ist das allein Richtige."

"Waren tatsächlich alle dieser Meinung?"

"Nur wenige dachten anders."

"Du sagtest eben, Thomas, daß du bis vor den Ferien dieser Ansicht deiner Schulkameraden warst. Ist das jetzt anders?"

"Eigentlich wollte ich noch nicht darüber sprechen, weil ich fürchtete, du und Mutti, ihr würdet mich nicht ernstnehmen. Für euch bin ich ja immer noch das Kind."

"Unser Kind wirst du auch bleiben, Thomas, selbst wenn du ein Mann geworden bist. Aber vielleicht habe ich bisher noch nie so erkannt wie in diesem Augenblick, daß du in Wirklichkeit kein Kind mehr bist, und diese Erkenntnis verpflichtet mich, mit dir jetzt von Mann zu Mann zu reden."

Thomas errötete und wandte sein Gesicht dem Vater zu. "Ich danke dir! Das hilft mir, dir in dieser Stunde anzuvertrauen, was mich bewegt. Ich liebe Sandra. Alles, was bisher mit Mädchen war — etwa die Freundschaft mit meiner Schulkameradin Micky oder zu einigen anderen — kann ich dagegen nur eine Kinderei nennen. Es gehört einfach dazu, eine Freundin zu haben. Aber das, was ich für Sandra empfinde, ist etwas völlig anderes. Ich habe es schon gewußt, als ich mit Frau Burgenwald in der Schweiz war und bei Bengelis wohnte. Das heißt, Sandra hat mir schon damals außerordentlich gut gefallen. Aber vertieft hat sich dieses Gefühl, als sie mit ihrem Vater bei uns war und vor allem in den Ferientagen dort."

"Sandra gefällt auch Mutter und mir sehr gut."

"Aber Vater, eigentlich müßte ich doch nun sehr glücklich sein, da sie mich wissen ließ, daß ich ihr ebenfalls nicht gleichgültig bin. Sie ist das wunderbarste Mädchen, das mir je begegnet ist — wenn sie nur nicht fromm wäre. Aber richtig froh bin ich nicht."

Wieder huschte ein kleines Lächeln über Herr Kranzbinders Gesicht.

"Die Tatsache, daß sie fromm ist, stört dich also?"

"Es ist eigenartig, ich möchte im Grunde genommen gar nicht, daß sie anders wäre. Aber weil ich selbst ihre Meinung nicht teile, jedenfalls bisher kein entschiedener Christ bin, komme ich mir verachtungswürdig vor, wenn ich um eines Mädchens willen, selbst wenn ich es liebe, meiner Überzeugung untreu werde."

"Deiner Überzeugung, Thomas? Bist du wirklich so überzeugt, wie

du es zu sein glaubst? Lehnst du nicht aus einer gewissen Opposition heraus das ab, was du ja auch in deinem Elternhaus kennengelernt hast, bewußtes Christentum?"

"Sandra hat mir gesagt, sie würde nie einen Mann heiraten, der nicht ein echter Christ ist. Wäre es nicht charakterlos, um eines Mädchens willen vorzugeben, ein Christ zu sein und sie damit zu täuschen? Ich bin kein Christ und habe bisher auch nicht das Bedürfnis, einer zu sein. Deine und Muttis Ansichten sind mir zu eng. Eure Meinung kommt mir teilweise überholt und veraltet vor — gerade auch in bezug auf das Zusammenleben von zwei Menschen, die nicht verheiratet sind. Ich habe das Empfinden, ich würde mich rückwärts entwickeln, wenn ich eure Auffassung teile. Begreifst du nun, in welchem Zwiespalt ich mich befinde?"

"Gut begreife ich das, Thomas. Aber ich möchte noch einmal auf deine Äußerung zurückkommen. Du sagst: Ich bin kein Christ! Wenn ich dich nun daran erinnere, daß du getauft und konfirmiert bist?"

"Du selbst hast oft genug gesagt, Vater, daß dies nicht ausreiche. Als ich ein kleines Kind war, wurde ich nicht gefragt, ob ich getauft werden will, und auf die Konfirmation hätte ich ebenfalls verzichten können. 'Auf die persönliche Entscheidung kommt es an', wie oft habe ich das aus deinem Mund gehört. 'Wo die fehlt', sagtest du, 'verlieren auch die Taufe und die Konfirmation ihren tiefen Sinn.' Diese Entscheidung, Vater, habe ich bisher nicht getroffen und kann sie nun nicht einfach um Sandras willen treffen."

"Thomas, du hast jetzt zweimal das Wort 'bisher' gebraucht. Du sagtest, du bist bisher kein entschiedener Christ, und soeben fährst du fort: 'Diese Entscheidung habe ich bisher nicht getroffen.' Das ist mir ein deutlicher Beweis dafür, daß du das letzte Wort zu einer solchen Entscheidung noch nicht gesprochen hast. Das läßt mich für dich hoffen. Glaube mir, es ist mir lieber, du erkennst, daß der Augenblick noch kommen kann, an dem du deine jetzige Meinung korrigierst. Mutti und ich beten täglich dafür, daß du den Weg in die Nachfolge Jesu einschlagen mögest. Aber uns ist auch klar, daß wir dir Zeit lassen müssen. Ich bin froh darüber, daß du nicht etwa Sandra zuliebe einen Entschluß faßt, der in Wirklichkeit nicht echt ist. So beten wir weiter für dich!"

Nun wurde Thomas fast heftig: "Das ist es ja gerade. Ihr umzingelt mich mit euren Gebeten. Sandra hat mir dasselbe gesagt, und wer weiß vielleicht beten noch andere dafür, daß ich ein Christ werde."

"Warum erregst du dich darüber?"

Thomas schwieg einen Augenblick. Dann fuhr er fort.: "Ich werde einfach nicht damit fertig! Es ist bestimmt nur, weil ich Sandra nicht verlieren möchte. Andererseits werde ich sie auch nie besitzen, wenn ich nicht ihr innere Überzeugung teile, das weiß ich auch. Wenn ich nur wüßte, wie ich mich zu verhalten habe.!"

"Der Tag wird kommen, an dem du klar deinen Weg erkennst. Nicht um Sandras willen sollst du ein Christ werden, sondern weil Gott dir zu stark geworden ist. Und ich glaube daran,daß dies eines Tages der Fall sein wird."

"Du hast vorhin in deiner Predigt ein Wort zitiert, Vater; viel habe ich von dem, was du sagtest, nicht mitbekommen. Meine Gedanken irrten immer wieder ab. Ich denke Tag und Nacht an Sandra. Aber dieser eine Ausspruch, ich glaube, er ist von Bezzel, wie du sagtest, der nahm mich wenigsten für eine kurze Zeit gefangen. Kannst du dich noch daran erinnern?"

"Ja, ich weiß, was du meinst. 'Frömmigkeit ist der Entschluß, die Abhängigkeit von Gott als Glück zu bezeichnen.' "

"Die Abhängigkeit von Gott als Glück zu bezeichnen", wiederholte Thomas nachdenklich. "Bisher sehe ich darin kein Glück, sondern eher die Vergewaltigung meines Willens."

Friedemann Kranzbinder blickte auf seine Armbanduhr.

"Ich fürchte, wenn wir jetzt nicht nach Hause fahren, sorgt Mutti sich um uns. Das Mittagessen ist bestimmt schon längst fertig. Von einem Entschluß ist in diesem Ausspruch von Bezzel die Rede. Dieser Entschluß muß aus dir kommen, Thomas, aus deinem Innern. Mit anderen Worten: Du mußt deinen Willen dazu hergeben. Wenn du das aufrichtig tust, wird es dir auch nicht schwerfallen, die Abhängigkeit von Gott als Glück zu bezeichnen. Noch bist du auf der Flucht vor ihm. Wenn du dahin kommst, deinen eigenen Willen dem Willen Gottes zu unterstellen, verändert sich dein Leben, und du wirst freudig bejahen, was dir jetzt noch als rückständig oder längst überholt vorkommt. Hab' Gedult mit dir selbst, Thomas. Wir wollen sie auch mit dir haben. Und wenn Sandra dich liebt, dann wird sie ebenfalls warten können und wollen. Aber jetzt müssen wir zum Wagen zurückgehn."

"Ich hätte dir gern noch etwas von einem Vortrag gesagt, den Doktor Bengeli mit Ingo, Sandra und mir in Interlaken besuchte, der mir sehr zu denken gab."

"Gern nehme ich mir die Zeit, dich anzuhören, Thomas. Vielleicht ist es heute abend noch möglich, aber spätestens in den nächsten Tagen."

Frau Kranzbinder blickte bereits ein wenig besorgt nach ihren beiden Männern aus.

"Ich fürchtete schon, euch sei unterwegs etwas passiert", sagte sie.

"Ich erzähle dir später, warum wir erst jetzt kommen",gab ihr Mann zur Antwort.

Die beiden Mädchen konnten es sich aber nicht versagen, einen Vorwurf anzubringen. "Wegen euch kann Mutti jetzt noch einmal die Suppe aufwärmen, und der Braten ist beinahe verbrannt", tadelte Berthild.

"Das ist ja furchtbar!" erwiderte der Vater lachend. "Dann wollen wir uns nur gleich zu Tisch begeben."

(Fortsetzung folgt)

Südamerika — Kontinent zwischen Angst und Elend

Ob in Bolivien oder Peru, ob in Brasilien oder Ecuador, überall zeigt sich ein ähnliches Bild: Die Armut wächst und mit ihr die Verzweifelung und die Angst vor Gewalttätigkeiten. Bilanz einer Reise.

Von Werner Thomas

Die offene Hand, der traurige Blick und die flehenden Worte (''Senor, ich habe Hunger'') prägen die Erinnerung an diese Reise. Überall wurde gebettelt, in Rio de Janeiro wie in La Paz, in Lima wie in Quito. Es waren kleine Kinder, zitternde Greise, rüstige jung Männer, Blinde und Krüppel, die um Geldspenden baten. Niemand weiß, wie viele Menschen dieses Subkontinents heute von Almosen leben. Es müssen Millionen sein.

Lateinamerika verarmt. Während die Vereinigten Staaten fast zweistellige wirtschaftliche Wachstumsraten verzeichnen und die Westeuropäer vom Aufschwung reden, wirkt diese Region ausgezehrt und ausgeblutet. Die Rückschläge der letzten Jahre, die Rezession und die Auswirkungen der Schuldenkrise haben tiefe Wunden geschlagen. Viele Gesprächspartner bezweifeln, daß sich diese Länder je wieder erholen werden.

Das ist eine andere Welt. Niemand spricht über das Schulgebet und die Abtreibung — zwei Themen des letzten amerikanischen Wahlkampfes. Materielle Probleme stehen im Mittelpunkt, der Kampf ums tägliche Überleben. Die Inflation, Streiks, die Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung, die Schulden, der Internationale Währungsfonds und das Verbrechen beherrschen die Schlagzeilen der Zeitungen. Bei einer Journalistenparty in La Paz erörterten die Gäste den ganzen Abend die prekäre Versorgungslage: Es gab kein Brot in der bolivianischen Hauptstadt. Eine junge Frau, die gerade von einem Besuch in der Bundesrepublik Deutschland zurückgekommen war, berichtete erstaunt: ''Die Deutschen zerbrechen sich stundenlang den Kopf über die letzte Mode. Hier zieht man an, was man gerade noch hat.'' Die Ärmsten — und es werden immer mehr — sind in Lumpen gekleidet.

Statistisch geht es Bolivien am schlechtesten. Die Inflationsrate kann in diesem Jahr 6000 Prozent erreichen. Der durchschnittliche Monatsverdienst eines Arbeiters sank seit 1980 von umgerechnet 200 Dollar auf 20 Dollar. Als wir Ende Januar La Paz besuchten, waren alle Industriebetriebe und Banken wegen Lohnkonflikten geschlossen. Der Schwarzmarktwert des Dollar lag bei 10 000 Pesos, zehnmal höher als der offizielle Kurs.

Den schlimmsten Eindruck hinterließ jedoch Lima. Die peruanische Hauptstadt zählt fünf bis sechs Millionen Einwohner. Die meisten Menschen hausen in verwahrlosten Wohnbezirken oder dem breiten Slumgürtel der ''pueblos jovenes'' (junge Siedlungen). Der Papst zelebrierte am letzten Tag seines Peru-Aufenthaltes eine Messe in Villa El Salvador, dem größten Armenviertel der Nation. Hier drängen sich zwei Millionen Peruaner in Bretterbuden und Blechhütten, die weder fließendes Wasser haben noch an ein Kanalisationsnetz angeschlossen sind.

Das Zentrum Limas mit der stolzen Kolonialarchitektur verkommt. Der Putz blättert von den Fassaden. Auf den Fußgängersteigen türmen sich Müllhalden. Das Herz der Metropole ist tagsüber von den ''ambulantes'' besetzt, den fliegenden Händlern, die alles verkaufen, von Radiergummis bis Radios. Eine halbe Million Vertreter dieses freischaffenden Gewerbes betrachten die Innenstadt-Straßen als ihren Arbeitsplatz (der alternative Sektor soll bereite 50 Prozent des Bruttososzialproduktes erwirtschaften). Das Eindringen dieser Leute brachte verheerende sanitäre Verhältnisse. Ein scharfer Uringeruch zieht durch die Luft.

Die hoffnungsvollste Stimmung herrscht noch in Brasilien, wo Mitte des Monats ein alter Herr an die Regierung kommt, Tancredo Neves (75). Dann endet auch eine fast 21jährige Diktatur der Streitkräfte. Im Gegensatz zu Alan Garcia verfügt Neves über reiche politische Erfahrungen, er diente bereits einmal als Premierminister. Seine Popularität kennt keine Grenzen. Der zerstrittenen Opposition fehlen anerkannte Führungspersönlichkeiten. Die Euphorie erinnert jedoch etwas an Argentinien Ende 1983, als der charismatische Zivilist Raul Alfonsin die diskreditierten Militärs ablöste. In der Zwischenzeit machten die Argentinier die Erfahrung, daß Demokratie allein nicht den wirtschaftlichen Aufschwung garantiert. Die Inflationsrate kletterte im letzten Jahr auf 690 Prozent. Im Januar galoppierte sie in dem Jahresraten-Tempo von 1300 Prozent.

Brasiliens Wirtschaft wuchs 1984 wieder um vier Prozent , nachdem sie 1983 um 3,3 Prozent geschrumpft war. Der Außenhandel bilanzierte mit einem überschuß von 13 Milliarden Dollar. Die größte Nation Lateinamerikas, 132 Millionen Menschen, muß jedoch jedes Jahr zwei Millionen neue Arbeitsplätze schaffen, um Schritt zu halten mit dem rasenden Bevölkerungszuwachs (zweieinhalb Prozent). Selbst optimistische Analytiker glauben nicht, daß dieses Ziel in naher Zukunft erreicht werden kann.

Eine beispiellose Verbrechenswelle zeigt das soziale Elend. Rio de Janeiro und Sao Paulo sind gefährliche Pflaster geworden. Die Bewohner, die et-

was zu verlieren haben, verschanzen sich hinter Gitter, Ketten und Alarmanlagen. Die Frauen tragen nur noch Plastikschmuck. Während eines fünftägigen Besuches in Sao Paulo haben wir drei Überfälle am Platz der Republik beobachtet, einmal wurde sogar geschossen. Ein friedfertiger, freundlicher Menschenschlag wir plötzlich brutalisiert.

Weshalb dieser Mißstand? Viele Unterhaltungen dieser Reise rankten sich um diese Frage. Fast alle Gesprächspartner suchten die Schuldigen jenseits des Subkontinents, in den westlichen Industrie ländern. Die Banken und der Internationale Währungsfonds (FMI) müssen als Sündenböcke herhalten. "Nieder mit dem FMI" steht an den Häuserwänden der Großstädte. Selbst konservative Lateinamerikaner üben scharfe Kritik an den Banken ("Blutsauger") und den bitteren Auflagen des Währungsfonds und plädieren mitunter fur einseitige Moratorien. "Man kann von uns nicht verlangen, daß wir die Exporterlöse lediglich in die Schuldendienste stecken", sagte ein Zeitungsschreiber. "Es muß auch noch etwas fur die Entwicklung des Landes übrigbleiben."

Es mag in den USA und Westeuropa an Verständnis mangeln für die Sorgen der Lateinamerikaner. Gelegentlich nennen die Menschen dieser Region aber auch ihre eigenen Schwächen. Selbst der Papst hat daran erinnert. An einem regnerischen Sonntagmorgen erwähnte er in der peruanischen Andenmetropole Cuzco zwei Stichworte: Egoismus und Korruption.

Die Kapitalflucht schmerzt. Während an Miamis Brickell Avenue neue Bankpaläste wie Pilze aus dem Boden schießen, kreist der Bankrott-Geier über viele Geldinstitute des Subkontinents. Im Gegensatz zu den sechziger und siebziger Jahren fließt in den achtziger Jahren mehr Geld aus Lateinamerika ab als ein. Henry Wallich, ein Vertreter der Washingtoner Zentralbank, schätzte dieser Tage, daß 90 Prozent der zwischen 1974 und 1982 gewährten Kredite an Venezuela wieder das Land verlassen haben. Aus Argentinien und Brasilien seien 50 Prozent zurück in die USA oder Westeuropa transferiert worden.

Manchmal existiert eine enge Verbindung zwischen Kapitalflucht und Korruption. In Brasilien, der Nation mit den höchsten Auslandsschulden der Welt, explodierte in den letzten Wochen der Militärherrschaft eine Serie von Skandalen. Ciro Humboldt, einer der prominentesten Politiker der nationalen Revolutionsbewegung (MNR) in Bolivien, urteilte über die Regierung des Präsidenten Hernan Siles Zuazo: "Im Vergleich zu ihr war Carcia Meza ein Engel." Der frühere Diktator und General Luis Garcia Meza brachte es zum Rauschgiftmillionär. Jaime Paz Zamora, der ehemalige Vizepräsident von Siles, steht unter dem Verdacht, Mehlspenden der Europäischen Gemeinschaft verkauft zu haben. Den Rekord scheinen jedoch die Mexikaner zu halten: Das Vermögen des Ex-Präsidenten Jose Lopez Portillo soll zwei Milliarden Dollar betragen.

Man vermißt eine vernünftige Zukunftsplanung. Geburtenkontrolle ist selten ein Gesprächsthema, obgleich die Armut alarmierend wächst. Die Babys von heute sind die Bettler von morgen. Die meisten Präsidenten beugen sich da dem Druck der katholischen Kirche. Da herrscht sogar Einigkeit zwischen dem Papst und den linken Befreiungstheologen. Dazu kommt überall die Vernachlässigung der Landwirtschaft. Kaum ein Staat, der sich selbst ernähren kann. Durch die Landflucht platzen die großen Städte aus allen Nähten.

Wie geht es weiter? Mit Sicherheit werden die sozialen Spannungen steigen. Viele Südamerikaner befürchten mittelamerikanische Verhältnisse, weil linke Extremisten die Situation vielleicht für gewaltsame Aktionen nützen. Diese Mahner verweisen auf Peru, wo die maoistischen Rebellen des "Leuchtenden Pfades;; (Sendero Luminoso) Angst und Schrecken verbreiten und einen Gegenterror der Sicherheitskräfte provozieren. Dieser brutale Krieg forderte in den letzten Jahren mehr als 5000 Todesopfer.

Wir unterhalten uns an einem späten Nachmittag mit Hauscar Cajias, dem Redaktionschef der "Presencia", Boliviens renommiertester Zeitung. Draußen ziehen streikende Arbeiter in Marschkolonnen durch die Straßen von La Paz. Wir stellen die Frage: "Ist Lateinamerika noch zu retten?" Der ältere Herr antwortet: "Lateinamerika wird von einer schlimmen Krise geschüttelt, aber ich glaube, daß sich Lösungen finden werden, daß die Demokratie überlebt. Ich bin nicht hoffnungslos." Doch so recht glaubt ihm niemand.

(SAD)

Haben Sie Ihr Abonnement auf die Mennonitische Rundschau für 1985 erneuert?

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

1985 ist das Jahr der Jugend

Die Vereinten Nationen haben 1985 zum Jahr der Jugend erklärt. Damit soll auf die Probleme hingewiesen werden, denen sich die Jugend in aller Welt gegenübergestellt sieht und man will die Einführung von Lösungen ermutigen, mit denen die Jugend an der wirtschaftlichen Entwicklung und der Bewahrung des Friedens mitwirken kann. Die Jugend der Welt sieht sich einer ganzen Reihe von Problemen gegenüber. Für Millionen ist die Arbeitslosigkeit ein Problem, mit dem sie täglich fertig werden müssen. Ohne ein geregeltes Einkommen ist es schwierig an der wirtschaftlichen Entwicklung teilzuhaben oder Antworten auf Fragen im Zusammenhang mit Menschenrechten,Abrüstung und Schutz der Umwelt zu finden. Diese Probleme können noch schlimmer werden, denn die Weltbevölkerung im Alter zwischen 15 und 24 Jahren belief sich 1975 auf 738 Millionen und soll bis zum Jahre 2000 auf 1,8 Milliarden junger Leute anwachsen. Das Motto des Jugendjahres schließt die Themen aktive Mitwirkung, Entwicklung und Frieden ein. — Bei aktiver Mitwirkung sollen Menschen angeregt werden, selbst Entscheidungen zu treffen, die ihr Leben beeinflussen. Unter Entwicklung versteht man den Prozeß, der persönliches Wachstum mit dem wirtschaftlichen und sozialen Wandel in der Gemeinde verbindet. Unter Frieden versteht man die Entwicklung von gegenseitigem Respekt, Verständnis und Zusammenarbeit der Völker untereinander — eine wesentliche Voraussetzung für die aktive Teilnahme und Entwicklung. Die 4,5 Millionen junger Leute in Kanada werden ermutigt, einen aktiven Beitrag zu leisten, wenn Entscheidungen getroffen werden sollen und zwar auf allen drei Verwaltungsebenen. Sie sollen bei der Suche nach neuen Wegen helfen, mit denen ihre Probleme gelöst werden können. — Zu den im Rahmen des Jugendjahres geplanten Aktivitäten gehören Sportfeste für Körperbehinderte und Wiederaufforstungprojekte. — Aus Anlaß des Jugendjahres hat die kanadische Bundespost eine Briefmarke im Februar herausgegeben, die von Francois Dallaire aus Montreal entworfen wurde. Der 32-Cent Wert zeigt ein grünes Herz mit gelbem Pfeil aus Neonröhren, womit der positive und friedliche Geist symbolisiert werden soll, der junge Menschen inspiriert.

Blühende Jugend, du Hoffnung der künftigen Zeiten!
Höre doch einmal, und laß dich in Liebe bedeuten!
Fliehe den Tand,
Folge der winkenden Hand,
Die dich zu Jesu will leiten!

Opfre die frische, die schöne, lebendige Blüte
Opfre die Kräfte der Jugend mit frohem Gemüte
Jesu dem Freund,
Der es am treulichsten meint,
Ihm, deinem König voll Güte!

Liebevoll suchet der Hirte sich Lämmer auf Erden;
Jugend, du sollst Ihm zur Lust und zum Ehrenschmuck werden!
Komm doch heran,
Segen von Ihm zu empfahn;
Werde die Zier seiner Herde.

Jesum genießen, nur das ist für Freude zu achten;
Kindlich und selig die ewige Liebe betrachten,
Das ist genug;
Aber der Lüste Betrug
Lässet die Seele verschmachten.

Gott und dem Heiland als Werkzeug zur Ehre gereichen,
Das ist mit irdischer Herrlichkeit nicht zu vergleichen.
Jugend, ach, du
Bist ihm die nächste dazu;
Laß deine Zeit nicht verstreichen!

Gnade bei Menschen kann niemand gesegneter finden,
Als wer von Jugend auf alle Begierde der Sünden
Flieht und verflucht,
Und bei dem Heiland sich sucht
Freuden, die nimmer verschwinden.

Blühende Jugend, o denk an die bitteren Leiden
Deines Erbarmers, die Sünd und die Weltlust zu meiden!
Dann geht dein Lauf
Freudig zum Himmel hinauf,
Zu den unsterblichen Freuden!